

Neues Pester Journal.

Abonnement: für Ungarn und für Österreich: Ganzjährlich 1000 K.; halbjährlich 500 K.; vierteljährlich 250 K.; monatlich 100 Kronen; für das heutige Ausland die doppelte Gebühr. Einzelne Nummern in Österreich an Wochentagen 80 K., an Sonntagen 100 K., in Jugoslawien 5 jug. Kronen.

51. Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon (Redaktion) 26-09, 15-74. (Administration) 26-10, 23-31.

Genua.

Die dritte Vollversammlung und zugleich Schlußtagung der Genueser Konferenz hat heute unter feierlichen Außerlichkeiten stattgefunden. Der äußerliche Glanz konnte aber über die bestehende Tatsache nicht hinwegtäuschen, daß die Konferenz die ohnehin stark herabgeminderten Erwartungen, die man an sie geknüpft, nicht zu erfüllen vermochte. Wieder einmal ist die nach dem wirklichen Frieden, nach der wirtschaftlichen Wiederaufrichtung und nach der Wiederherstellung der Solidarität der Kulturwelt lechzende Menschheit um eine Illusion ärmer geworden. Zeit Jahren scheinen der Menschheit überhaupt nur Enttäuschungen beschieden zu sein. Der furchtbare aller Kriege hat auch in den Seelen ungeheure Verwüstungen angerichtet, deren Folgen trotz der Befriedigung der Nachgelüste der Sieger und der Demütigung, Vertilgung und teilweisen Vernichtung der Besiegten sich auch weiterhin in ungeschwächtem Maße fühlbar machen. Als zu Jahresbeginn die Vertreter der führenden Siegerstaaten zu einer Aussprache mit den Abgeordneten Deutschlands in Cannes zusammentraten, da bligte ein Hoffnungsstrahl auf, der das herrschende Dunkel aufzuheben, die tieftraurige Finsternis, in die der Menschheit Zukunft eingehüllt war, zu zerstreuen versprach. Dem Dolchstoß, der gegen den französischen Ministerpräsidenten Aristide Briand damals meuchlings von Paris aus geführt wurde, ist nicht nur der dem Geiste der Versöhnlichkeit zuneigende Chef des französischen Kabinetts, sondern auch die in dem reizenden südfranzösischen Küstenstädtchen geborene Idee der Volksveröhnung zum Opfer gefallen. Der neue französische Ministerpräsident Raymond Poincaré, der den jähen Sturz Briands bewirkt hat, ließ nichts unversucht, um die Konferenz zu verhindern, und als er zur Erkenntnis gelangt war, daß er sein Vorhaben infolge des jähem Widerstandes des englischen Ministerpräsidenten David Lloyd George nicht zu verwirklichen vermag, setzte er alles daran, um der Tagung des europäischen Arcopags in Genua die Möglichkeit praktischer Erfolge zu benehmen.

Langsam, aber stetig hat sich auch in einigen Siegerstaaten die bei den Besiegten seit-

gepurzelte und auch von den Neutralen geteilte Ueberzeugung durchgerungen, daß die drückenden, unerträglichen und undurchführbaren wirtschaftlichen Bestimmungen der grausamen Friedensverträge die Gesundheit des totkranken Wirtschaftskörpers verhindern. Um den Heilungsprozeß mit Aussicht auf Erfolg einleiten zu können, hätten also die Mißberatung der wirtschaftlichen Bestimmungen der Friedensverträge, allen voran der Wiedergutmachungsschulden, damit im Zusammenhang natürlich die Revision der Friedensverträge selbst und die Einschaltung Deutschlands und Rußlands in den Weltverkehr zum vornehmsten Gegenstand der Beratung gemacht werden sollen. Und eben diese allerwichtigsten Fragen waren es, die auf Betreiben der französischen Regierung ausgeschlossen werden mußten und nicht einmal zum Gegenstand der Diskussion in Genua gemacht werden durften. Allerdings wurde wenigstens das russische Problem angeschnitten, die Haltung des französischen Hauptdelegierten Barthou und die ihm aus Paris zugegangenen und später auch persönlich eingeholten Instruktionen verhinderten jedoch jede vernünftige Lösung. Der in Rapallo zwischen Deutschland und Rußland abgeschlossene wirtschaftliche Vertrag diente der französischen Delegation als willkommenes Anlaß zur augenscheinlich schon früher in Paris beschlossenen Sabotierung der Konferenz und daß diese durch die Franzosen und ihre vorgehobenen belgischen Poiten nicht zum Scheitern gebracht wurde, ist nur den vereinten Bemühungen und der diplomatischen Kunst des britischen Premierministers und der italienischen Gastgeber zu danken.

Ist auch die Genueser Konferenz nicht zum Scheitern gebracht worden und konnte sie auch ihre Beratungen unter Wahrung der einer Versammlung der Vertreter von vierunddreißig Staaten geziemenden Dehors beenden, so läßt sich nicht in Abrede stellen, daß der Ertrag dieser fast sechsmonatigen Tagung überaus mager ausgefallen ist. Der Weisheit Schluß ist, daß in zwei Monaten neue Beratungen im Haag stattfinden werden, die beratende Körperschaft jedoch einen äußerst beschränkten Wirkungsbereich besitzen wird. Sie wird aus zwei, geteilt wirkenden Kommissionen, aus einer russischen und aus einer anderen ge-

bildet, in der die übrigen Staaten, außer Deutschland, durch Experten vertreten sein werden. Während Beschlüsse werden diese Kommissionen nicht fassen, sondern bloß solche Entschlüsse, die von den betreffenden Regierungen als Vorschläge betrachtet werden und von ihnen angenommen, aber auch verworfen werden können. Daß diese Art der Behandlung weltberührender Fragen wenig Aussicht auf praktische Erfolge bietet, liegt klar auf der Hand. Und dennoch hielten die voransichtlich am 26. Juli im Haag beginnenden Expertenberatungen einen Hoffnungsanker, an dem sich die gedrückte Menschheit in ihrer Pein klammern mag. Bis dahin dürfte sich schon unter dem Eindrucke des Friedenspaktes, der für die allerdings allzu kurze Dauer von vier Monaten den zwischenstaatlichen Bürgerfrieden beschließt, eine günstigere Atmosphäre für die Verhandlungen schaffen lassen, als jene war, die unter der Einwirkung der Franzosen und Russen in Genua geherrscht hat. Ausschlaggebend für die künftige Gestaltung des ganzen Problemkomplexes wird aber die Haltung der Vereinigten Staaten sein. Der Grundfehler der Genueser Konferenz bestand darin, daß der Zusammenhang mit Amerika fehlte, wo doch ohne die Hilfe der Vereinigten Staaten an eine radikale Heilung des europäischen Wirtschaftslebens überhaupt nicht zu denken ist. Dem fieberhaften Wirtschaftskörper des alten Kontinents kann nur die Mithilfe der Vereinigten Staaten die Gesundheit bringen.

Zur Situation.

Der Ministerpräsident im Donau-Bezirgebiet. — Klebelsberg über die konfessionellen Schrecken. — Franz Heinrich über das Verhältnis der Bürgerpartei zur Regierung. — Vajzsonyi über die Politik des herrschenden Kuries.

Je näher der Wahltermin heranzückt, umso größer wird die Reibungsfläche zwischen den Anhängern der Mehrheit und jener der Opposition. Die verschiedenen Fraktionen, denen die oppositionellen Kandidaten ausgesetzt waren, haben das Gefühl geweckt, daß die Regierung die Tage, die bis zum Beginn der Wahlen noch verfügbar sind, auch weiter nur dazu benutzen will, der Opposition neue Schwierigkeiten zu bereiten. So verlautete heute, daß der Minister des Innern nach dem 21. Mai, von welchem Tage an bekanntlich Wählerversammlungen

Ein Fest der ungarischen Wissenschaft.

Fünfzigjähriges Jubiläum der technischen Hochschule.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journals“.)
Das hohe Niveau der ungarischen Kultur gelangt auf dem Gebiete der Technik in prägnantester Weise zum Ausdruck. Ungarische Elektrotechniker, Chemiker, Ingenieure und Architekten genießen im Auslande das größte Ansehen: es ist bekannt, daß die elektrischen Straßenbahnen ihren Siegeszug von Budapest aus angetreten haben; daß ungarische Fachmänner wesentlich zur Entwicklung des Telegraphen- und Postwesens beigetragen haben; und erst jüngst wurde gemeldet, daß bei dem Wettbewerb um die Stadtregulierung Belgrads ungarische Architekten die ersten Preise davongetragen haben. Ein Ungar war es, der als Erster Zündhölzchen fabrizierte, und ein Ungar hat zuerst Sodawasser hergestellt. Erst vor kurzem haben wir Baron Roland Gövös verloren, dessen bedeutende Entdeckungen auf dem Gebiete der Physik ihm Weltruhm und unserem Vaterlande Ehre eingetragen haben. Diese und ähnliche Erfolge sind zum großen Teil unserer technischen Hochschule zu verdanken. Aus ihrem Schoße gehen Jahr für Jahr tüchtige Architekten, Chemiker und Ingenieure hervor, die nicht nur den heimischen Bedarf decken, sondern auch im Auslande ehrenvolle Verwendung finden. Wir begegnen an mehreren ausländi-

sehen Fachschulen ungarischen Professoren, die sich dort großen Ansehens erfreuen. Mit Recht betrachten wir daher das morgige Jubiläum der technischen Hochschule als ein Fest der heimischen Kultur.

Dieses Jubiläum wird als fünfzigjähriges bezeichnet, doch bedeutet dies nicht soviel, als ob die Anstalt erst ein halbes Jahrhundert alt wäre. Im Gegenteil, in kaum einem Staate Europas wurde der technischen Wissenschaft so früh Aufmerksamkeit gewidmet, als bei uns. Schon gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts — im Jahre 1782 — wurde unter dem Titel Institutum geometricum eine Ingenieurschule errichtet, zwölf Jahre vor der Schaffung der berühmten französischen Ingenieurschule. Aber nicht diese Ingenieurschule bildete den Grund zur gegenwärtigen technischen Hochschule, sondern die im Jahre 1844 errichtete Josefs-Gewerbeschule, die in ihren Anfängen allerdings nur den Rang einer besseren Mittelschule besaß. Diese Anstalt, welcher die alte und überlebte Ingenieurschule einverleibt wurde, war anfangs im Zentraluniversitätsgebäude untergebracht. Im Jahre 1856 zum Polytechnikumsrang erhoben, gelangte sie nach Ofen in die Festung, wo sie in einem Teile des Gebäudes der Universitätsdruckerei — dort, wo jetzt das monumentale Palais des Finanzministeriums steht — nicht eben bequeme Unterkunft fand. Vor fünfzig Jahren erst, im Schuljahr 1871/72, erhielt das Polytechnikum die einer

Hochschule zukommende Autonomie und damit wurde sie zur zweiten Hochschule des Landes, wozu dann fast gleichzeitig, im Schuljahr 1872/73, die neuerrichtete Kolozsvärer Franz-Josefs-Universität als dritte kam. Seitdem wurden bekanntlich noch zwei Universitäten errichtet und mehrere Fachanstalten — wie die ehemalige Musterzeichen- und Malerschule u. a. — erstellten Hochschulrang. Diese Rangserhöhung ist es, deren halbhunderjtähriges Jubiläum die technische Hochschule morgen festlich begeht.

Das Polytechnikum hatte nur Hochschulrang, aber keine entsprechenden Lokalitäten. Im Jahre 1873 überfiel es von der Festung in das Nagelsche Zinshaus, Ecke der Zwei-Hafen- (jetzt Vonyhar-)gasse und Sternegasse, wo es — noch immer sehr beengt — zehn Jahre lang verblieb. Von dort kam es in sein eigenes Palais am Museumsvring (wo jetzt die Philosophische Fakultät der Universität residiert), wo es zwar mehr Räumlichkeiten gab, aber die einzelnen Abteilungen noch immer zusammengedrängt waren. Endlich, im Jahre 1909, konnte die technische Hochschule das würdige, vornehme, komfortable neue Heim nächst der Franz-Josefsbrücke beziehen. Die in den Jahren 1903 bis 1909 im Babilonsystem aufgeführte Gebäudegruppe des neuen Polytechnikums deckt einen Flächenraum von 71.795 Quadratmetern und erforderte einen Kostenaufwand von vierzehn Millionen Kronen. Das auf die Donau blickende

22.
los, ohne
erleben
Lebergabe
Woheln
Wohnungs-
alles. Auf
Vorbereitung
Mercur,
Hof 89-
immerige,
regimente
Böh
15200
-utca 27,
Hoch
nd Böh
n. 15390
Hát dij-
ha, cse-
szobát
Nagy-
fon 101-
12368
szolját
megsje-
Hwald
Telefon:
7022
zott kü-
ak nagy
armikor
tyásfoldi
ca egy.
10694
remekül
nbejrat-
pen kap-
Szabó
Rákóczi-
10696
utorozott
legmé-
al. Má-
Huszár-
zi-ut sa-
10697
konyha-
uskórház
en kere-
keméti-u.
37922
nung
átvásfol-
dóollón.
Kospalo-
sztekbán
ök: má-
Huszár-
zi-ut sa-
10695
LEGE
Aufnahme
elligenter
Rákóczi-
13281
RÁGE
ai ügy-
bizalom-
elismér-
írodához
ház-utca
lzestelen
10840
bet-kör-
partikat
n. gyor-
díjtan
ok mas
enosülest
birtokba.
állalatba.
7600
kretén
end. Rá-
18526
izraelita
rendezett
telemmel.
megis-
illo 56-
rel. ki-
ja van
mel ellá-
sznek el-
jelizére
7651
DENZ
ehr pua-
en zu kon-
erten) oder
Materielle
begehren.
Z. P. 551
751
Deutsche,
nam, sucht
bar fennen
ion Ehren-
anserwachen
1974
IK
garantiert
Gema" in
ance. Kel-
terem. IV.
14910
Egus-
Same für
lger Frisch
Do-
12812

nicht mehr abgehalten werden dürfen, auch die Affirmation von Wahlplakaten untersagen will, wodurch dann eine unmittelbare Fühlungnahme der Kandidaten mit den Wählern überhaupt unmöglich gemacht würde. Das Mitglied der Friedlichpartei Theodor Gomonah wachte diesbezüglich heute an den Minister des Innern eine Anfrage, erhielt jedoch von ihm keine direkte Bestätigung dieser Gerüchte. Graf Klebelsberg hat sich übrigens heute auch über die in den letzten Tagen vorgenommene Auflösung von Wählerversammlungen geäußert und gab der Ansicht Ausdruck, daß diese Verbote erfolgten, da man fürchterliche Verhörungen auf konfessionellem Gebiet versucht hat, und zwar nicht nur in antisemitischer Richtung, sondern daß man auch die christlichen Kirchen untereinander zu verhetzen versuchte. Heute disponierte Graf Klebelsberg, daß man ihm über die bis morgen mittag überreichten Kandidaturanträge sofort telegraphisch Bericht erstatte, damit die Prüfung der Kandidaturen sofort vorgenommen werden könne. Es ist wahrscheinlich, daß im Ministerium des Innern auf Grund der Wahlverordnung mehrere Kandidaten ihre Wahlberechtigung einbüßen werden. Bei mehreren oppositionellen Parteien wurde heute Klage geführt, daß die Hausbesorger aufgefordert werden, Wahlplakate zu entfernen. Es ist dies ein Mißbrauch, den wahrscheinlich unbefugte Elemente auf eigene Rechnung treiben, der aber doch dazu beiträgt, daß das Affirmationsrecht der oppositionellen Parteien eine Schwächung erfährt.

Ministerpräsident Graf Bethlen begibt sich morgen früh in Begleitung mehrerer Mitglieder der Einheitspartei auf eine Agitationsreise in das Donau-Beckengebiet. Stationen dieser Reise sind: Galas, Baja, Kecskemét, Nagyhörös, Czegled, Albertirsa und Monor. In mehreren dieser Städte werden Deputationen aus der Umgebung empfangen, außerdem finden Wählerversammlungen und andere Festlichkeiten zu Ehren des Ministerpräsidenten statt, in deren Rahmen er sich über die politischen Fragen äußern wird.

Die Anhänger der Nationalen Bürgerpartei des Budapest Süd-Bezirks hielten heute eine Wählerversammlung ab, in deren Rahmen Franz Heinrich erklärte, die Partei habe ihr Programm aufgestellt, auf dessen Basis sie prinzipiell weder oppositionell noch regierungsfreundlich ist. Wenn Graf Bethlen sein vor der Öffentlichkeit abgegebenes Versprechen nicht einhalten oder nicht die Kraft haben sollte, sein Programm zu verwirklichen, so werden wir ihn nicht unterstützen, sondern uns gegen ihn wenden. Die Partei will, daß Ungarn ein national-christliches Königreich sei, das seinen Platz in der Reihe der europäischen Staaten unter allen Umständen behaupten könne. Als Mitglied einer alten christlichen Familie erklärt er, daß die Partei das Christentum nicht fälschen läßt, denn die christliche Moral diktiert, daß wir jedermann ohne Rücksicht auf seine Konfession gleichmäßig lieben sollen. Nach Heinrich sprachen Kurialrichter Wilhelm Gáár, Max Schiffer, Josef Vocesay, Ludwig Söder, Ladislaus Galásh und Elemér Konkoly, die alle eine liberale Politik im Interesse Ungarns als unerläßlich bezeichneten.

Im Elisabethstädter Demokratenklub fand heute abends für die Anhänger des

demokratisch-liberalen Blocks eine zahlreich besuchte Wählerversammlung statt, in welcher Nikolaus Magyar die erschienenen Politiker begrüßte und ausführte, daß die von Vázyonji in der Hauptstadt inaugurierte demokratische Politik für alle Fälle einen Siegeszug hielt, denn heute betrachtet sich jeder, der nach politischen Lorbeeren strebt, als Demokrat. Vom Grafen Bethlen bis zu Ladislaus Budavári hält sich jeder für den Vertreter des wirklich segnmachenden Demokratismus, doch diese Art der Demokratie ist wohl noch nicht als bare Münze zu nehmen.

Seitens der erschienenen Abgeordnetenandidaten ergriß zuerst Dr. Ernst Ródy das Wort, der die Politik des herrschenden Regimes einer scharfen Kritik unterzog und auf alle Misdern verwies, die heute die Existenz des Kleinbürgers bedrohen und verlangen lassen, daß auf allen Linien Abhilfe geschaffen werde. Unter anderem beschäftigt sich Redner eingehend mit den Komplikationen, die aus der Wohnungsfrage entstehen, forderte für die Beamtenschaft und Fixangestellten eine gründliche Besserung ihrer Lage etc.

Wilhelm Vázyonji führt aus, daß heute die Politik, die einst aus Passion oder aus Geschäftsinteresse befolgt wurde, nun eine blutig erkaufte Sache sei, da mit ihr über das Schicksal des Landes entschieden werde. Ungarn muß sich alle Mühe geben, um mit den Mitteln einer kleinen Nation, die wir leider geworden sind, wieder groß zu werden. Die Politik einer kleinen Nation besteht in der intensiven Pflege der Kultur, des Rechtes, der Freiheit und der Produktion. Dieser Weg muß beschritten werden, nicht aber sollen jene Mittel angewendet werden, mit denen konfessioneller Haß, Numerus clausus, gesellschaftliche Zerklüftung und ein neuerlicher Caesarismus die Hauptrolle spielen. Es ist wirklich tollkühn von Europa, daß es nicht jenem Beispiel Ungarns folgt, das seitens des Kurjes gezeigt wird. Auch der amerikanische Gesandte muß abfällig beurteilt werden, denn er wagte es, Kározi, Deák, Kossuth, Peösti und Jókai zu erwähnen und nicht die Namen jener neuen großen Männer, die die Weisheit des Kurjes repräsentieren.

In seinen weiteren Ausführungen vermahnt sich Vázyonji gegen den Vorwurf, daß er jemals Demagogie getrieben habe und protestiert heftig dagegen, daß man die Rechte des Volkes ausspiele. Dem Spiel muß ein Ende gemacht werden, mit dem man die Herrschaft einiger weniger mit gewissen Machinationen festigen will. Vom Gesichtspunkte der nationalen Arbeit ist es gewiß sehr erwünscht, daß die Fabriken und die Banken rege Tätigkeit entfalten, aber nur als Fabrik und Bank und nicht als politisches Werkzeug. Auch diese müssen wie der Schuster bei ihrem Leisten bleiben. Die Wertheimtaschen und Saferäume sind gewiß sehr achtenswert, doch wenn eine Wertheimtasche mahnungswürdig wird und unter die Menschen rennen will, dann muß sie aufgehoben werden. Die Wertheimtasche darf nicht lügen. Gegenwärtig sehen wir in der Politik sonderbare Erscheinungen. Wir sehen jetzt Leute, die ihre Prinzipien und Ansichten sehr häufig wechseln. Wir sehen, daß der herrschende Kurs voll mit Männern ist, die sich in der Vergangenheit als Liberale gerieten, diese erinnern an die glorreiche Zeit, wo Maramaros noch zu Ungarn gehörte, dorthin kamen die sogenannten Maramaroser Zengen, die morgens sich auf das Gerüst begaben, und wenn man sie fragte, wohin sie gehen, antworteten, sie gingen Zeugenschaft ablegen, auf was, wußten sie noch nicht; irgendetwas werde sich schon finden. Ähnlich gehe es mit den heutigen Mandatbewerbern, von denen viele nicht wissen, was sie eigentlich wollen.

Am Schluß seiner Rede verwies Vázyonji auf seine Tätigkeit im kommunalen Leben Budapests und sagte: Wenn einmal der böse Traum des Kurjes verschwunden sein wird, dann wird die große christliche Bevölkerung Budapests zur Erkenntnis gelangen, daß es hier keinen Unterschied zwischen Jude und Christ gibt. Wie der christliche und der jüdische Spekulant auch während des Kurjes unter einer Decke Geschäfte machen, so gibt es keinen Unterschied zwischen Jude und Christ,

wenn er ehrlich arbeitender Bürger oder Arbeiter ist. Die Solidarität der arbeitenden Armut verbindet uns alle, denn wir sind heute zerstückt und haben notwendig, um in gemeinsamer Arbeit das Vaterland zurückzuerobern. Christen und Juden werden beifammen sein, ebenso wie unsere Feinde, ob sie nun Christen oder Juden sind. Es wird sich herausstellen, daß die Politik des Kurjes nichts anderes als Spiegelscheiterei war, um das Volk vom geraden Wege abzubringen. Heute fürchtet sich schon der Kurs vor der Begegnung mit den christlichen Massen. Ich, so schließt Vázyonji, fürchte mich vor dieser Begegnung nicht, denn ich verführe das Recht, die Brüderlichkeit, die Freiheit, die Befreiung der christlichen und jüdischen Bevölkerung Budapests von der Herrschaft aller Eliaquen, ob sie nun das ganze Land oder die Stadt beherrschen wollen. Ich werde meine Pflicht erfüllen, selbst wenn ich in diesem Kampf verbrenne, denn es wird auch solche geben, die den Flammentod erleiden, damit es Licht werde. Die Rede fand stürmischen Beifall.

Das Bürgerkasino des VII. Bezirks veranstaltete heute abend in seinen Lokalitäten, Arenastrasse 17, ein Parteisouper, dem auch Dr. Wilhelm Vázyonji nach Beendigung der Versammlung im dem Klub der Elisabethstädter Demokratenpartei beimohnte.

Präsident Desider Benedek begrüßte im Namen des Kasinos Dr. Vázyonji, den er als Vorkämpfer der wahren Demokratie feierte. Hierauf brachte Dr. Marcell Baracs einen Trinkspruch aus. Er verglich Dr. Vázyonji mit Prometheus, der das Feuer vom Himmel geholt hat und dafür gepeinigt wurde. Sein Verdienst sei es, die Demokratie dem Ultraliberalismus entgegengestellt zu haben. Die Bürgerchaft von Budapest hatte auch in der liberalen Ära keinen politischen Einfluß. Sie schloß mit den historischen Klassen ein Paktum, wonach diesen bei Gewährung der Korruption im Gelderwerb die politische Korruption überlassen wurde. Das Bürgertum muß nun das Rückgrat des Wiederaufbaus bilden. Der Redner befaßte sich sodann mit dem neuen Kurs im Stadthause und wies auf die Zweipoligkeit hin, daß die heutigen Machthaber auf Grund der ungarischen Rassenpolitik alle Rechte für die Urbewohner Budapests fordern, wo doch diese Deutsche waren, die unter der alten Ära zu Ungarn geworden sind. Zum Schluß erklärte er, daß die Treue der Bürgerchaft zu diesem Vaterlande weder durch Kleistode ausgehöhlet, noch durch Bomben in die Luft gesprengt werden kann.

Unter stürmischen Beifallsstürmungen ergriß nunmehr Dr. Wilhelm Vázyonji das Wort. Er führte aus, der Liberalismus und die Demokratie haben in jedem Zeitalter einen anderen Inhalt. Immer gibt es Leibeigene und Verstoßene der Gesellschaft, die befreit werden müssen. Der Liberalismus der Ultraliberalen war so verschämt und konservativ, daß sie zum Schluß ihren Namen verleugneten und sich Nationale Arbeitspartei nannten. Liberalismus bedeutet Entwicklung und Fortschritt. Das Schwannenspiel der Ultraliberalen war die Kirchenrechtsreform. Man verzichtete noch bürgerlich die Geburt, die Heirat und den Tod der Menschen, für das aber, was dazwischen lag, für das wirkliche Leben, gab es kein liberales Programm mehr. Die Ultraliberalen wagen sich jetzt wieder an die Sonne, sie glauben, die ruhige Zeit des Kuponschneidens schon gekommen ist. Als man noch blaue Flecken erhielt, waren sie nicht zu sehen, jetzt aber melden sie sich um die Dividende. Die leichtblütigen Ausgeschalteten der Schwerindustrie wollen als behördlich konfessionierte und allein berechnete Liberale eine politische Rolle spielen. Es ist die rituelle Unterabteilung der konfessionell Verdächtigen des christlichen Kurjes. Dr. Vázyonji betonte dann, daß der Luegerismus in Wien zum Siege kommen konnte, weil auch dort die Ultraliberalen abgewirtschaftet hatten. Redner habe hier durch die Kommunalisierung der öffentlichen Betriebe die Politik Luegers ohne konfessionelle Gehässigkeit durchgeführt und seine Wirksamkeit hauptsächlich in den Dienst der christlichen Bevölkerung gestellt. Dr. Vázyonji wurde nach der Rede lange gefeiert.

Wie uns aus Nagytanizsa berichtet wird, wäre es einem jungen Mann, der anlässlich der Abreise Paul Sándors und Karl Kassays auf dem Bahnhofe eine Demonstration gegen die beiden Politiker veranstalten wollte, sehr unbel ergangen, wenn Kassay den betreffenden jungen Mann nicht vor der Wut der Menge in Schutz genommen hätte. Der Betreffende hatte nämlich geglaubt, daß der Zug sich bereits in Bewegung setze und brach in Ekstase auf Kassay und Sándor aus. Der Betreffende — er ist Sekretär der Nagytanizsaer Gruppe des Vereines der Erwachenden Ungarn — hatte sich aber geirrt, denn der Zug blieb noch einige Augenblicke in der Bahnhofshalle. Die erregte Menge stürzte sich auf den Zwischenrufer, ließ aber alsbald von ihm ab, da Kassay sich persönlich für ihn einsetzte. Alle anderen Nachrichten, die von einer großen Demonstration gegen die genannten Politiker zu berichten wissen, sind frei erfinden.

Die Andrásh-Friedrichpartei hielt heute in der Theresienstadt eine Wählerversammlung ab, in der Konrad Weich eine Rede hielt. Er richtete heftige Angriffe gegen den „f. u. k. Generalstabler“ Julius Gömbös. Stefan Friedrich führte aus, daß sich der Partei Elemente aus allen Teilen des Landes anschließen.

Anlässlich einer Studenterversammlung sprach heute nachmittags Graf Paul Teleki über die „Aufgaben der ungarischen Jugend“. Graf Teleki führte aus, daß die Jugend der ganzen Nation gehen und sich einzelnen Parteien

Hauptgebäude wurde von Alois Hausmann, der dem Gellértplatz zugewandte chemische Pavillon von Viktor Czizler, das Gebäude der Maschinensächer und das herrliche, in gotischem Stil gehaltene Bibliotheksgebäude von Samuel Pecz gebaut; die Plafondspannweite des für 400 Besucher berechneten Lesesaals weitete mit dem Vladislavsaal des Prager Hauptbahnhofs. Die Erbauer der monumentalen Gebäudegruppe der technischen Hochschule wirken als Lehrkräfte dieser Anstalt, zu deren Zierden sie zählen.

Die technische Hochschule hat eine allgemeine Abteilung und vier Spezialabteilungen: für Ingenieure, Architekten, Maschineningenieure und Chemiker. Hierzu ist vor einigen Jahren eine volkswirtschaftliche Abteilung hinzugekommen. In neuerer Zeit verleiht die technische Hochschule auch das Doktorat. Der Professorenkörper zählt eine lange Reihe von Zierden der heimischen Wissenschaft; mehrere von ihnen haben Weltruf. Er wird ergänzt durch berufene Fachleute, die Spezialvorträge halten. Die Hörerschaft der technischen Hochschule beträgt durchschnittlich 6—7000.

Die ganze ungarische Nation nimmt an dem morgigen Kulturfest teil, dessen Bedeutung unter den heutigen traurigen Verhältnissen nicht hoch genug anzuschlagen ist. Denn man hat uns alles nehmen können und auch genommen, aber die Kultur kann man uns nicht rauben. Um insere Kultur, um ihre Zukunft ist uns nicht lange, solange wir Unterrichtsanstalten vom Munde der ungar. technischen Hoch-

schule haben. Sie ist ein Pfeiler der geistigen Integrität des Ungarntums, diese aber die sichere Grundlage der Wiederherstellung der territorialen Integrität.

Der Gouverneur hat gestattet, daß die kön. ungar. technische Hochschule aus Anlaß ihrer Halbjahrsfeier den pensionierten ord. Professor Dr. Ludwig Bodola, den Ministerialrat im Handelsministerium Stefan Gállit, den Generaldirektor der Ganz-Danubius Maschinen-, Wagon- und Schiffsfabrik Koluman Kandó, den pensionierten ord. Professor Alois Hausmann und den pensionierten Staatssekretär Dr. Ludwig Losvay zu Ehren doktoren der Technik, den pensionierten ord. Professor Ministerialrat Dr. Eugen Gál zum Ehren doktor der volkswirtschaftlichen Wissenschaft promoviere. — Der Gouverneur hat ferner den Architekten Ignaz Alpar und Floris Korb in Anerkennung ihrer Verdienste auf dem Gebiete der Architektur den Titel von ordentlichen Honorärprofessoren, den Privatdozenten Ladislaus Székely, Dr. Aladár Bendl, Aladár Edvi Illés, Dr. Mikolaus Matthašovszky, Dr. Ludwig Komjauer, Dr. Aurel Liffa, Dr. Oskar Thiering und Dr. Emil Vasányi, dem Mittelschuldirektor Wilhelm Fertig und dem Adjunkten Karl Nagh in Anerkennung ihrer Verdienste auf dem Gebiete der technischen Literatur den Titel eines außerordentlichen Professors der technischen Hochschule verliehen.

Die Aufgabe der Jugend liege nicht darin, politische Reden zu halten, sondern erschöpfe sich in Arbeit und in der Wertschätzung der Arbeit anderer.

Es sprachen noch Edmund Micez, Bela Loh, Emerich Kovach und andere.

Die vereinigte nationale demokratische und liberale Opposition hält am 20. d. um 7 Uhr abends in der Spier Redoute eine Wählerversammlung ab.

Wie das NKB erfährt, hat der Justizminister angeordnet, daß die bei den kön. Gerichten für die Abordnungswahlen anberaumten Tagfahrten sowohl in Zivil- als auch in Kriminalangelegenheiten ex

offo vertagt werden. Die kön. Gerichte haben für die Ausschreibung neuer Tagfahrten ex offo Verfügungen zu treffen.

Im Rahmen einer von der Wirtschaftspolitischen Partei in der Spier Redoute veranstalteten Wählerversammlung hielt Dr. Gustav Graß eine Rede, in der er darauf verwies, daß gewöhnliche Verbrecher in einer Weise gehandhabt werden, als wären diese politische Verbrecher gewesen, während die politischen Verbrecher in vielen Fällen so behandelt werden, wie die gewöhnlichen Verbrecher.

Die Konferenz von Genua.

Feierliche Schlußsitzung.

Die Konferenz von Genua hat ihr Penultima erledigt und ist heute feierlich zu Grabe getragen worden. Die Reden, die gehalten wurden, amtierten Befriedigung über das Ergebnis der Konferenz, nur Tschischerin nahm einen Sonderstandpunkt ein und brachte seine bekannten Vorbehalte und Beschwerden vor.

Ueber den Verlauf der Schlußsitzung liegt uns der folgende Bericht vor:

Die Schlußsitzung.

Genua, 19. Mai. Die dritte und Schlußsitzung der Konferenz wurde mit dem üblichen äußeren Gepränge heute früh eröffnet.

Um 9 Uhr 15 Minuten eröffnete Präsident Facta die Sitzung. Sofort nach Genehmigung des Protokolls der zweiten Vollsitzung der Konferenz ergriß der Präsident der wirtschaftlichen Kommission Colrath das Wort, um über deren Arbeiten zu berichten. Ich mache, führte Colrath aus, vor allem der klugen Besonnenheit der Staatsmänner, die in der Wirtschaftskommission zusammen waren, meine volle Bewunderung aus.

Nach Colrath ergreift Rathenau das Wort und erklärt, das, was in Genua vollbracht worden sei, wird erst in späteren Jahren voll gewürdigt werden. Gleichwohl sei solcher Optimismus nicht gerechtfertigt. Das wahre Ziel Europas könne erst erwartet werden, wenn gewisse Prinzipien Anerkennung gefunden haben, ohne die der Wiederaufbau der Welt unmöglich sei.

Nach Colrath ergreift Rathenau das Wort und erklärt, das, was in Genua vollbracht worden sei, wird erst in späteren Jahren voll gewürdigt werden. Gleichwohl sei solcher Optimismus nicht gerechtfertigt. Das wahre Ziel Europas könne erst erwartet werden, wenn gewisse Prinzipien Anerkennung gefunden haben, ohne die der Wiederaufbau der Welt unmöglich sei.

Hierauf ergreift Facta das Wort und sagt, daß in Anbetracht der überlasteten Tagesordnung viele Redner auf das Wort verzichtet haben. In diesem Augenblick erhebt sich Tschischerin und verlangt das Wort, das ihm Facta so gleich erteilt.

Ausschließend an diese Erklärung erhebt der schweizerische Delegierte Motta erregten Widerspruch gegen die Vorwürfe Tschischerins, die er auf sich und sein Land beziehen müsse. Die Schweiz habe den Achtundemtag längst eingeführt. Er könne es nicht ohne Widerspruch hinnehmen, daß es die Schweiz an demokratischem Geiste habe fehlen lassen. Es habe niemals in der Schweiz an Verständnis für die Bedürfnisse der Arbeiterklasse gefehlt.

Hierauf wendet, da sich kein neuer Redner mehr zum Worte meldete, die Beschlüsse der Wirtschaftskommission durch Präsidenten Facta für angenommen erklärt.

Der Friedensgarantievertrag.

Hierauf richtete Facta an alle Staaten von England angefangen die Frage, ob sie in den Friedensgarantievertrag eintreten. Als erster antwortete Lloyd George mit Ja; die Dominions traten mit Vorbehalt seiner Erklärung bei. Barthou erklärte hierauf namens der französischen Delegation, daß er gemäß den Beschlüssen von Cannes seiner Regierung die Annahme der Resolution der politischen Kommission empfehle werde. Belgien gibt die gleiche Erklärung ab. Die anderen einladenden Mächte, Italien und Japan, erklären sich mit diesen Beschlüssen einverstanden.

Da nach diesem Aufruf niemand das Wort mehr verlangte, erklärt Facta die Beschlüsse der politischen Kommission für angenommen.

Rede Lloyd Georges.

Nun bittet Lloyd George um das Wort. Man habe, als man nach Genua kam, einen Anivertärling erwartet. Man habe aber sehr verschiedene Temperaturen angetroffen. Zuerst habe die Transmontana über das Land gebräut, dann habe es im Rücken Schirokko gegeben. Aber heute herrsche schönes Wetter zum glücklichen Abschluß.

Lloyd George sagt, er halte es für nötig, einige Worte über das russische Memorandum vom 11. Mai zu sagen, das nicht beantwortet worden sei. Rußland brauche die Welt und die Welt brauche Rußland. Aber Europa sei es gelungen, die Lücke, die Rußland gelassen habe, wenigstens zum Teil auszufüllen. Rußland brauche Europa mehr als Europa Rußland. Rußland müsse Hilfe gebracht werden. Rußland werde auch Hilfe gebracht werden. Aber sehr freundschaftlich erlaubt sich Lloyd George Rußland aufmerksam zu machen, daß Europa diese Hilfe nur so bringen könne, wie es sie zu bringen verstehe. Europa habe nun einmal seine Vorurteile. Eines der Vorurteile sei, wenn ein Käufer eine Ware kauft, daß sie auch bezahlt werde. Wenn jemand, der etwas schuldig ist, neues Geld ansorgen will, so werde er Europa nicht sagen, daß er prinzipiell nichts zurückzahle; man würde sonst in dem alten Europa jemanden, der solche Prinzipien verheißt, nicht mehr tragen. Wir müssen uns nun einmal so nehmen, wie wir sind. Der Friede ist auf dem Marsche. Die Völker dürsten nach Frieden und wollen dem Frieden ihre Ehrwürde erweisen. Sie neigen sich vor seinem milden Zepher.

Weitere Reden.

Barthou dankte Italien für die Gastfreundschaft, die es der Konferenz geboten hat. Er glaube sagen zu können, daß die Verhandlungen zu einem guten Abschluß geführt haben. Die französische Regierung wird das ihrige tun, damit die Beschlüsse der Konferenz nicht tote Buchstaben bleiben, sondern in Wirklichkeit übergehen. Frankreich habe auch mit Rußland in längeren Unterredungen ein Übereinkommen gesucht. Es beweise die loyale Haltung der französischen Regierung, daß sie mit Rußland weiter verhandelt hat. Später sei in Petrograd das Bild Barthous in effigie verbrannt worden. Er freue sich aber, daß er lebend hier an die

ser Sitzung teilnehme und ein Bekenntnis ablegen könne zur Versöhnlichkeit. Er lege Wert darauf, vor den dreißig Staaten, die hier versammelt sind, zu erklären, daß Frankreich niemals den Frieden herbeifühne. Wir müssen den Frieden entgegennehmen, wir müssen endlich Solidarität haben. Das gegebene Wort, der Vertrag und die Ehre müssen in der Welt wieder zur Geltung kommen und es müssen diejenigen recht behalten, die guten Willens sind.

Nach Barthou sprach der japanische Delegierte Nishi, dann der ungarische Delegierte Graf Miklós Bánffy. Dieser sagte: „Im Namen Ungarns danke ich den einladenden Mächten für das Interesse, das sie für die Fragen der Gerechtigkeit und Gleichheit, die unter anderem auch mein Land betreffen, an den Tag gelegt haben. Ich spreche gleichzeitig der italienischen Regierung für den uns zuteil gewordenen Empfang meinen wärmsten Dank aus.“

Schlußrede de Facta.

Präsident Facta erklärte in seiner Schlußrede: Wir sind am Ende der Arbeit angelangt und ich erlaube mir, den Abschiedsgruß an die Delegationen zu richten; die hier versammelt, aus allen Teilen Europas in Genua zusammengelassen sind. Die Arbeit überblickend, muß ich vor allem meine lebhafteste Genugtuung aussprechen über die Worte freundschaftlicher Achtung, die hier unserem Lande gewidmet worden sind. Das italienische Volk hat mit Freude und Dankbarkeit die Kundgebungen herzlich sympathie aufgenommen, die von den edelsten politischen und diplomatischen Vertretern unseres Erdteiles ausgehen.

Zahlreiche Grundzüge wirtschaftlicher Probleme seien behandelt, wichtige Richtlinien seien gezogen worden, um die finanzielle Gesundung der europäischen Nationen zu erzielen und die Wiederaufnahme der früheren wirtschaftlichen Beziehungen zu ermöglichen. Ich muß aber aufrichtig sein und zugeben, sagte de Facta, daß alle diese kostbaren Beschlüsse nur theoretische Werte besäßen, wenn nicht vorher einzelne große Fragen Europas gelöst und wenn nicht vor allem die notwendigen allgemeinen Vorbedingungen geschaffen werden, um den wirtschaftlichen Egoismus Europas wieder zu normalen Leben zurückzuführen.

Wir hatten mit größter Sorgfalt eines der Grundprobleme zu lösen: die Rückkehr Rußlands in den Kreis des europäischen Wirtschaftslebens. Aber die Zeit, die der Konferenz zugemessen war, erwies sich als zu kurz, um eine endgültige Lösung dieser so schwierigen Frage zu ermöglichen. Es ist richtig, daß man nicht zu einer endgültigen Verständigung gelangt ist, aber das Wichtigste ist erreicht worden: der Glaube an einen späteren und schließlich einen Erfolg der aufgewendeten Bemühungen.

Genua hat nicht das ganze Werk vollbringen können, wie man von ihm erhoffte und wünschte, aber es hat doch eine neue Politik Europas erschaffen. Durch den Friedensvertrag, wenn auch nur provisorisch und beschränkt, geht von Genua das Wort des Friedens in die Welt hinaus, jenes Friedens, der der heißeste Wunsch aller Völker ist.

Facta schließt mit den Worten: Namens des Königs von Italien, der Regierung und des italienischen Volkes richte ich herzliche und ergebene Grüße an alle anwesenden Delegationen und danke ihnen für ihre wertvolle Mitarbeit und wünsche ihnen vom ganzen Herzen Wohlstand und Segen für die Zukunft aller Nationen, die hier versammelt sind.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Die Nationalversammlungswahlen. Der Zentralwahlaußschuß hat die Wahllokale für die bevorstehenden Wahlen in die Nationalversammlung festgestellt. Die hauptstädtischen Wähler werden ihre Stimmen in 110 Wahllokalen abgeben, deren größter Teil sich in Schulen befindet. Nur ein kleiner Teil wird in Gasthäusern oder Kaffeehäusern etabliert. Ueber die Wahllokale wird das Publikum mittels Plakaten informiert werden, die am 21. Mai zur Affizierung gelangen. Die Hauptstadt hat ferner von 8 Uhr abend des Vortages der Wahlen bis 8 Uhr früh des Tages nach den Wahlen das Alkoholverbot angeordnet.

Das zehnjährige Jubiläum des Tiergartens.

Morgen, am 20. d., werden es zehn Jahre, daß der neugebaute Tiergarten dem Budapestser Publikum übergeben wurde. Dieses Jubiläum erweckt schöne, alte Erinnerungen und zaubert für einen Augenblick die gute Friedenszeit wieder zurück. — freilich nur in der Erinnerung. Die derzeit vielgeschmähte liberale Aera hat sich auch hier, wie an vielen anderen Stellen, ein Denkmal errichtet, das weder Barmherzigkeit noch Sophismen aus der Welt zu schaffen vermögen. Zweifelloserweise hatte Budapest wohl nicht den größten, aber den schönsten Tiergarten des Kontinents, und das sagen nicht wir, sondern sachverständige Fremde, die mit Staunen diese Perle der Hauptstadt bewundern haben. Anlässlich der zehnten Jahresschneide der Eröffnung des Tiergartens erfüllen wir nur eine Pflicht, wenn wir seiner Männer in Dankbarkeit gedenken, die sich um das Zustandekommen dieser Schöpfung verdient gemacht haben. In erster Reihe steht, damals noch der Vizebürgermeister, derzeit pensionierte Bürgermeister Dr. Theodor Bödy, der als Präsident jener Zwölfer-Kommission wirkte, die vom Municipalaußschuß entsendet wurde, aus dem alten, vermittelten, einen der Würde der ungarischen Hauptstadt entsprechenden Tiergarten zu schaffen. Seine Helfer waren der ungarische

verstorbenen Vizebürgermeister Dr. Johann Kaszliebisch, der aus den Diensten der Hauptstadt getretene Magistratsrat, Ministerialrat Dr. Eugen Martens, der verstorbenen Direktor der Rettungsgesellschaft Dr. Aladar Kovach, der spätere Direktor des Tiergartens Dr. Adolf Leidl, der Stadtrepräsentant Dr. Kornel Neuschloß, der hauptstädtische technische Rat Julius Vegh und der hauptstädtische Gärtnerdirektor Christian Jsemann.

*** Die bevorzugten Plakate.** In Verbindung mit der Schlussrechnung der hauptstädtischen Plakaturverwaltung für das Jahr 1921 kam es in der heutigen Sitzung der Finanzkommission zu einem scharfen Wortgeplänkel. Der Abgeordnetenkandidat der unteren Führung von Dr. Karl Wolff stehenden christlichen Einheitspartei Paul Joannovich beschwerte sich darüber, daß die Plakate der genannten Partei in der Regel ganz unten an den Mauern affigiert werden, so daß man sie nur mit Mühe lesen könne. Die Plakate der Sozialdemokraten dagegen erhielten die besten Plätze. Redner macht der Plakaturverwaltung unter anderem wegen dieses parteilichen Vorgehens bittere Vorwürfe. Dr. Karl Wolff bestreitet die Behauptung Joannovich, während Desider Fudai behauptet, daß Angestellte von Privatunternehmen die Plakate anderer Parteien überleben. Dr. Franz Miklos interessiert sich dafür, wie die Plakaten unter die Angestellten verteilt wurden. Magistratsrat Dr. Eugen Lombayer verteidigt die Plakaturverwaltung und Johann Kovach von Vihith eilt ihm zu Hilfe, indem er gegenüber der von Paul Joannovich vorgebrachten Beschwerde feststellt, daß gerade die christliche Einheitspartei es sei, deren Plakate einer besonderen Behandlung zuteil werden. Einzelne Parteien hätten sich wiederholt darüber beschwert, daß die Plakate der Einheitspartei über die der gegnerischen Parteien gestellt würden. Es sei sonderbar, daß gerade die Partei sich beschwert, die besser behandelt werde als andere Parteien. Der von Miklos geäußerte Wunsch, daß die Kommission über die Verteilung der Plakate unter die Angestellten informiert werde, sei allein geeignet, die Angelegenheit zu beeinflussen. Er habe Kenntnis davon, daß einzelne der Herren bestrebt gewesen seien, ihren Einfluß auch hinsichtlich der Plakate geltend zu machen. Vorstehender Ludwig Foltus házy bezeichnet dies als eine Insinuation, während Wolff bemerkt, es sei dies ein ungewohnter Ton. Die Vorlage wurde schließlich angenommen.

*** Die hauptstädtische Finanzkommission** hielt heute unter Vorsitz des Vizebürgermeisters Ludwig Foltus házy eine Sitzung, in welcher für die Pflasterung der Ullöberstraße 300,000 K., der Droplängasse 270,000 K. votiert wurden. An Unterstützung wurden der Gesellschaft für soziale Mission 50,000 K., der Sancta Maria-Anstalt für soziale Fräulein 10,000 K. zugesprochen. Zur Erweiterung der Küche im St. Stefansspital wurden 160,000 K., zur Umgestaltung der Kühlrichtungen in der Zentralmarkthalle auf drei Jahre aufgeteilt 6 Millionen Kronen votiert. Der Kreditgenossenschaft der Kleingewerbetreibenden wurde eine Anleihe von 10 Millionen Kronen zugesprochen. Für den botanischen Garten der Schulen wurden 750,000 K. votiert. Nach Erledigung einiger belangloser Gegenstände erreichte die Sitzung ihr Ende.

*** Eröffnung des Graf-Zichy-Fenó-Museums.** Die Hauptstadt teilt mit, daß das Graf-Eugen-Zichy-Museum (Terepösterstraße 3) wieder eröffnet wurde und an Sonntagen von 9-1 Uhr besichtigt werden kann.

Tagesneuigkeiten.

*** Wetterbericht.** Von Südwesten her ist ein großer Luftdruck auf den Kontinent gedrungen, der stellenweise Regen und einige Temperaturabnahme verursacht hat; verhältnismäßig gering ist der Luftdruck im Osten, während das Hauptminimum vor Norwegen ist. In unferem Vaterlande waren gestern nachmittag im oberen Teil des Alfvöds kleinere Gewitterregen und heute früh letzte von Westen her Regen ein, der sich indes nur auf das Gebiet jenseits der Donau erstreckt und von mäßiger Menge war; die Temperatur war gestern hoch, heute früh nahm sie von Westen her ab. Maximum 27 Gr. C. (Budapest, Eger, Kaposvár), Minimum 11 Gr. C. (Eger); Budapest: Minimum 16, heute früh 17 Gr. C. — Wetterprognose: Ueberwiegend trockenes Wetter, vorübergehend mit einiger Temperaturabnahme.

*** Teatend beim Gouverneur.** Das ULLM-melbet: Der Gouverneur und seine Gemahlin sahen heute, den 19. d., halb 5 Uhr nachmittag behufs persönlicher Bekanntschaft eine neuerliche Gruppe der Notabilitäten der Budapester Schriftsteller- und Künstlerwelt zum Tee zu Gaste. Einladungen hatten erhalten: von Journalisten Dr. Franz Ullain und Dr. Ludwig Bródy; von Schriftstellern Gräfin Alexander Teleki, Emma Ritóti, Géza Gárdonyi (Eger), Zoltán Ambrus, Julius Bartha, Desider Szabó, Géza Lampert; von Schauspielern Marie Jákai, Marie Raffaschegh, Irma Eszár-Alfegh, Juliska D. Ligeti, Babiskaus Ghemes, Emerich Bethes, Julius Gál, Eugen Vánffy; von Musikern Olga L. Haselbed, Rózi Marichalló, Frau Ernst Dohnányi, Ernst Dohnányi, Alois Tarnay, Johann Koeßler, Raoul Mader, Béla Benczell, Franz Szende, Arpad Szendy, Dr. Franz Racsóh; von bildenden Künstlern Elsa Kalmár, Rudolf Burghardt, Stefan Dohnay, Franz Marton, Ludwig Ghemes, Johann Molnár-Pentelei. Außer den

Witwe Baronin Georg Vánffy, Baronin Samuel Jósika, Gräfin Stefan Bethlen, Cécilie Tornay, Baronin Adele Bornemissa bei.

*** Die Reparationen Ungarns.** Aus Paris wird der Bud. Korrespondenz telegraphiert: Nach einer Meldung der „La Presse“ wird sich die Reparationskommission in den nächsten Tagen mit der Antwortnote Ungarns betreffend die Abgabe von Lebewieh als Abschlagszahlung auf die Wiedergutmachung beschäftigen. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, dürfte die Reparationskommission auf die Unterfuchung aller Einzelheiten des ungarischen Standpunktes eingehen, um diese Frage nimmehr endgültig zu bereinigen. Es verlautet auch, daß als Vertreter der ungarischen Regierung der Chef der Wirtschaftsektion im ungarischen Ministerium des Aeußern morgen in Paris eintreffen wird, um im Zusammenhang mit der Reparationsfrage mündliche Besprechungen zu führen. Im Laufe der nächsten Woche dürfte in dieser Angelegenheit ein entscheidender Beschluß gefaßt werden.

*** Ungarn und der Völkerverbund.** Aus Zürich wird gemeldet: Nach einer Mitteilung der Telegrapheninformation werden sich die neutralen Staaten, in erster Linie die Schweiz, für die Aufnahme Ungarns in den Völkerverbund einsetzen.

*** Jubiläum Alexander Giehwins.** Der Ungarische Friedensverein hielt gestern abend im großen Saale der Budapester Advokatenkammer seine ordentliche Generalversammlung, bei der außer den Mitgliedern des Friedensvereins auch zahlreiche Gäste erschienen waren, um den päpstlichen Prälaten Alexander Giehwien aus Anlaß des vierzigjährigen Jubiläums seiner wissenschaftlichen Tätigkeit zu feiern. Im Saale war eine Büste Giehwins, eine vorzügliche Arbeit des Bildhauers Ludwig Krauß, aufgestellt. In seiner Eröffnungsrede schilderte Alexander Giehwien die Geschichte der Friedens- und Völkerverbundbewegungen und verwahrte sich gegen die Anschuldigung des Defaitismus. Es sprachen noch der Ofner reformierte Seelsorger Benó Szapál und Captain Fedlow. Zum Schlusse wurde die Büste Giehwins enthüllt, der mit Blumenpenden überhäuft und von den zur Feier entsendeten Vertretern verschiedener Vereingungen herzlich begrüßt wurde.

*** Todesfälle.** Eine der bekanntesten Persönlichkeiten unferes musikalischen Lebens, der Konzertarrangeur und Musikalienhändler Béla Méry, ist heute im 64. Lebensjahre nach langem schweren Leiden gestorben. Méry war ein feingebildeter Musiker, der sich ursprünglich der pianistischen Karriere zugewandt hatte. Er hatte das Wiener Konservatorium unter Door absolviert, war schon mit 13 Jahren als Pianist hervorgetreten und hatte bis zum 30. Lebensjahre in fast allen größeren Städten Europas öffentlich gespielt, darunter — im Verein mit Saint-Saens — auch in Paris. Im Jahre 1891 begründete er in Budapest sein Musikaliengeschäft und Konzertbureau, das er geschäftlich und künstlerisch in vornehmster Weise leitete. Méry hat eine ganze Reihe von Konzertsätzen eingeführt und manchen namhaften Künstler selbst mit materiellen Opfern in Budapest durchgesetzt. Sein Hinscheiden erregt in weiten künstlerischen und gesellschaftlichen Kreisen mächtigste Teilnahme. Die Beerdigung erfolgt Sonntag, 21. d., 11 Uhr vormittags im Rátosföretur isz. Friedhofe. — Der technische Rat des k. u. Hafenregierungskommissariats Johann Jösch ist am 17. d. nach langem Leiden gestorben. — Der gewesene Professor der Zahnheilkunde an der Budapester Universität Dr. Josef Arkóh von Tahitshalku ist vorgestern im 72. Lebensjahre gestorben. Arkóh bildete sich im Auslande, namentlich in England, für die Stomatologie aus, eröffnete dann in Budapest eine öffentliche Zahnheilkunst, habilitierte sich als Privatdozent und wurde 1890 zum Leiter der zahnärztlichen Klinik der Universität ernannt. Er hat zahlreiche Abhandlungen in ungarischen und ausländischen Fachblättern veröffentlicht. Rektorat und Senat der Budapester k. u. g. Peter Pázmány-Universität, sowie der Professorenkörper der medizinischen Fakultät haben über das Ableben Arkóhs eine besondere Parte ausgegeben. — Der berühmte Kliniker Professor Wilhelm v. Leube ist in Langenargen im 80. Lebensjahre gestorben. Er war einer der berühmtesten deutschen Ärzte.

*** Der Konfiskationsprozeß gegen Grafen Michael Karolhi.** In dem Konfiskationsprozeß, den das Avar gegen den Grafen Michael Karolhi in ungarischen Kreisen der Vortrag der Entgegnungen des Beklagten gegen die Klage fortgesetzt.

Dr. Eugen Acs berief sich zur Widerlegung der klägerischen Behauptung, als hätte Graf Michael Karolhi mit den Bolschewisten gemeinsame Sache gemacht, auf die Aussagen der ehemaligen Volksbeauftragten Bokányi, Haubrich und Agoston. Erwiesen sei, daß Karolhi mit Hilfe Haubrichs und Stromfelds eine Gegenrevolution geplant habe. In allerletzter Linie komme bei Karolhi der materielle Gesichtspunkt in Betracht. Wie aus dem Inhalt eines seiner aufgefangenen Briefe hervorgeht, dem Inhalt eines seiner aufgefangenen Briefe hervorgeht, sei er entschlossen, sein Vermögen, falls dies von der Beschlagnahme befreit wird, für öffentliche Zwecke zu überlassen. Karolhi wünscht, daß das Gericht in erster Reihe über seinen Patriotismus entscheide. Es folgen dann in Vertretung der fideikommissarischen An-

wärter Dr. Paul Jücker und Dr. Aladar Schöfjer, die um die Abweisung des klägerischen Ersuchens bitten, wonach neun Zehntel der Fideikommiss dem Staate zufallen sollen. Causarum-Regalium-Direktor stellvertretender Staatssekretär Dr. Emerich Marinovich weist in seiner Replik darauf hin, daß jede Rede und jede Handlung Michael Karolhis während des Krieges sich gegen die staatliche und gesellschaftliche Ordnung richtete. Sein Hauptbestreben war darauf gerichtet, den Grafen Stefan Tika von seiner Stelle zu verdrängen und selbst zur Macht zu gelangen. Karolhi trage Schuld an dem Ausbruch der Proletarierröhrung, denn er habe die Befreiung Béla Kun's und Genossen angeordnet. Der Vertreter des Avar's wendet sich hierauf gegen die Einvernehmung der inländischen und ausländischen Zeugen. Er bittet um die Ablehnung der Beweisaufnahme, er hält seine Klage inhaltlich aufrecht, wonach das frei verfügbare Vermögen Michael Karolhis zur Gänze, das fideikommissarische aber zu 90 Prozent dem Staat als Eigentum zufalle. Die Verhandlung wird am Montag vormittag fortgesetzt.

*** Die Lage der Advokaten.** Im Jahresbericht der Advokatenkammer an das Justizministerium wird auch der prekären Lage des Advokatenstandes gedacht. Die Kammer erblickt die Hauptursache dieses Uebelstandes in dem allgemeinen wirtschaftlichen Rückgang. Die Kammer weist auf die Mißbräuche hin, die von einer gewissen Gruppe von Advokaten (ihre Zahl beträgt etwa 8-10) verübt werden, um sich die Verteidigung von Beschuldigten zu verschaffen, denen diese Verteidiger im Detektivzimmer bei der Polizei und im Gefängnis angeboten werden. Die Kammer erwarte konkrete Anzeigen sowohl gegen diese Advokaten als gegen ihre Eintreiber, um diesem Mißbrauch zu steuern, der geeignet ist, die Würde des Advokatenstandes zu untergraben.

*** Millionendiebstahl.** Aus Berlin telegraphiert man: In einem der ersten Hotels Unter den Linden wurde gestern abend ein amerikanischer Bankier bestohlen. Den Dieben sind Werte von mindestens anderthalb Millionen Mark in die Hände gefallen, darunter ein Beutel mit Brillanten.

*** Die Total- und Ueberfuhrdampfer** der Kön. ung. Fluß- und Seeschiffahrt-A.G. werden vom 20. d. bis 21. (9) Uhr abends verkehren.

*** Spenden.** Für die Witwe des am Kriegsschauplatz gefallenen Feldrabbiners Dr. Adolf Kelemen sind uns heute von Max Kofsteln 1000 Kronen, von B. K. 30 Kronen und von B. R. 20 Kronen zugekommen. Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

*** Einbruchversuch in einem Steueramt.** Vor drei Tagen, in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag, wollten unbekannte Täter die Kasse des Steueramtes im 6. Bezirk, das sich im Gebäude der Bezirksvorstehung in der Aradergasse befindet, plündern. Sie drangen durch ein Fenster in der Front der Esengergasse in das Kassenamt, wo sie die große Panzerkassette anzubohren versuchten. Die Kassenschrauber arbeiteten, wie ermittelt, mit einem elektrischen Bohrer, ihre Versuche, die Panzerkassette aufzusprennen, blieben aber erfolglos. Sie hatten den Kontakt des Bohrers in die im Umte befindliche elektrische Leitung eingeschaltet, deren Leitungsdraht jedoch nicht die Spannkraft leisten konnte, welche hierzu erforderlich war. Beide im Kassenraum befindlichen elektrischen Sicherungen sind bei diesen Versuchen verbrannt. Die Einbrecher öffneten hierauf den Schreibtisch des Kassiers, wo sie in einem Kuvert 1700 Kronen Bargeld, das Privateigentum des Kassiers war, vorfanden. Die Polizei hat die Erhebungen eingeleitet, von den Einbrechern fehlt bis jetzt jede Spur.

*** Gottesdienste.** In der Ofner Mathias-Kronungskirche wird Sonntag um 10 Uhr vormittag Vikts Krönungsmesse ausgeführt. Dirigent: Viktor Sugár. Solisten: Ida Mihó, Wilma Jaloveckhy, Tibor Szentimihályi und Johann Böllner. — In der Synagoge der Budapester aut. orthodoxen Gemeinde (VII., Ráczingasse 29-31) werden die Gottesdienste wie folgt abgehalten: Sonntag früh um halb 7 und 9 Uhr, nachmittag um 5 und abends um 8 Uhr. Sabbatausgang Samstag abends um 8 Uhr. An Wochentagen früh um halb 6, halb 7 und halb 8 Uhr, abends um halb 8 Uhr.

*** Der Spitalsbrand in Rom.** Aus Rom wird telegraphiert: Die Zahl der Toten infolge des Spitalsbrandes beträgt bisher 33, die der Schwerverwundeten mehrere hundert. Die ganze Anlage ist abgebrannt. Der Materialschaden beträgt mehrere Millionen Lire.

*** Wochenpflegerinnen.** Das Alice v. Reich-Wöchnerinnenheim des Pester isz. Frauenvereins (Budapest, VI., Bököpplatz 4) veranstaltet einen am 15. September i. J. beginnenden, neun Monate währenden Lehrkurs zur Ausbildung von Wochenpflegerinnen. Der täglich vormittag von 7-12 Uhr abzuhaltende Lehrkurs ist unentgeltlich und besteht aus dem auf die Pflege von Wöchnerinnen und Säuglingen bezüglichen theoretischen und praktischen Unterricht. Bedingungen: Alter von 20-40 Jahren, absolvierte vier Klassen des hiesigen h. u. b. Gymnasiums. Aufnahmeprobieren: Bürgerlichklassen und Schulzeugnisse beigefügt sein. Gesuche, denen Geburts- und Schulzeugnisse beigefügt sind, können vom 15. Juni i. J. angefangen täglich vormittag von 9-10 Uhr beim Oberarzt des Instituts persönlich überreicht werden.

*** Gefälschte Kandidationslisten.** Die Leitung der nationalen Bürgerpartei erstattete bei der Polizei die Anzeige, daß ein junger Student, der damit betraut war, für den Kandidaten der Partei im Ofner Wahlbezirk Kandidationsunterschriften zu sammeln, auf den ihm anvertrauten Bogen Unterschriften gefälscht habe, um sich hiedurch vor der Parteileitung Verdienste zu erwerben. Die Polizei ließ den Betreffenden vorladen, nach beendeter Verhör wurde er zwar entlassen, doch wird gegen ihn das Strafverfahren weitergeführt.

folgende
50,000 K.
46122; 10
Kronen 9
nen: 1617
1742 48
31464 37
56289 577
gezogen.

quellen
schwache
Septemb
der Kur
mit einer
der Herz
dovolle
Beranita
tag zu
erklaffige
menaden
starke A
der Mar

Der a

Di
des Ju
Frau D
angebli
in der
haben
Läufe
aber es
bracht
Mitglie
bei dem
mann
Form,
Attenta
promitt
und De
brachte
Alter z
mufzte,
Person
tentat
num d
Pohere
bracht.
Total i
aber ge
der die
gogen
machte
provoc

Oberst
erstein
abteilu
schaft
wurde
schilde
dierun
ten Be
Werte
rige St
gen de
Schloß
Synag
verübe
komme
jes W
Kla r
daß W
bloß j
um a
lizei h
Gem
Staats
eventu
flärten
können
terjud
richten

nig be
besser
merfer
städti
Person
genom
freigel
bere
den,
Kalle
Blätte
abteil
einen
Sache
gemäß

*** Klassenlotterie.** Bei der heutigen Ziehung wurden folgende Treffer gezogen: 100,000 Kronen gewinnt 27195; 50,000 Kronen gewinnt 12820; 20,000 Kronen gewinnt 46122; 10,000 Kronen gewinnen: 16142 36980 59505; 5000 Kronen gewinnen: 15605 39728 52588; 2000 Kronen gewinnen: 16170 17782 22917 32240 51400; 1000 Kronen gewinnen: 1742 4924 14042 15707 19831 21528 24072 25322 30177 31464 37148 40081 43662 44034 49303 55086 55658 55967 56289 57709. Ferner wurden 466 Treffer mit je 300 Kronen gezogen.

Den Ungarn stehen die unübertroffenen Heilquellen Marienbads wieder offen, da dort für valutaschwache Ausländer in den Monaten Mai, Juni und September weitgehende Ermäßigungen in der Bemessung der Kur- und Bädertagen, der Zimmerpreise (Zimmer mit einem Bett in erstklassigen Häusern von 15 Kr. an.) und der Arzthonorare (20 Prozent) gewährt wird. Die wunderschöne Lage Marienbads, sein hoher Komfort, die zahlreichen sportlichen, gesellschaftlichen und künstlerischen Veranstaltungen (Trabrennen, Flugsport, Philatelistentag zu Pilsen, Rajenport jeder Art, Wiener Theater, erstklassiges Kabarett, Reunions, Symphonie- und Promenadenkonzerte, Auftreten erster Künstler usw.) bilden starke Anziehungspunkte, die durch das Engagiertwerden der Marienbader nicht mehr unerreichbar sind.

Der angebliche Plan eines Bombenanschlages gegen Budapest Synagogen.

— Zwei Erklärungen der Polizei. —

Die Recherchierungsabteilung des Ministeriums des Innern hat, wie gemeldet, drei Männer und eine Frau der Oberstadthauptmannschaft eingeliefert, die angeblich einen Bombenanschlag gegen die Synagogen in der Tabakgasse und in der Rombachgasse geplant haben sollen. Die erwähnten Personen wurden im Laufe des heutigen Vormittags eingehend verhört, aber es konnte gegen sie nichts Gravierendes vorgebracht werden. Die eigentliche Anzeige ist von zwei Mitgliedern des Vereins Erwachender Ungarn direkt bei dem dem Ministerium zugehörigen Oberstadthauptmann Czobor erstattet worden, und zwar in der Form, daß kommunistische Kreise schon wieder ein Attentat vorbereiten, mit dem die Erwachenden kompromittiert werden sollen. Czobor stellte ihnen Beuante und Defektive zur Verfügung, und vor einigen Tagen brachten sie einen jungen Burschen in schuldschuldigem Alter zu der Recherchierungsabteilung, der auszusagen mußte, daß er in einem Uffepter Kaffeehaus vier Personen beobachtet habe, die über das geplante Attentat sprachen. Auf Grund dieser Angaben wurden nun die erwähnten Kaffeehausgäste zuerst zu der Recherchierungsabteilung und von dort zur Polizei gebracht. Sie stellten nicht in Abrede, in dem Uffepter Lokal über die Bombenattentate gesprochen zu haben, aber gerade dieser minorene Junge sei es gewesen, der die Äußerung tat, daß bald auch an die Synagogen die Reihe kommen werde. Dieser Bursche machte auf sie sofort den Eindruck eines agent provocateur.

In dieser Angelegenheit erhielten wir von der Oberstadthauptmannschaft zwei Erklärungen. In der ersten wird betont, daß zwischen der Recherchierungsabteilung und der Budapest Oberstadthauptmannschaft die schönste Harmonie besteht, die nie gestört wurde. Die zweite, spät nachts ausgegebene Erklärung schildert den Lauf der Nachforschungen der Recherchierungsabteilung in der Affäre des angeblich geplanten Bombenattentats. Demnach hätten der 22jährige Werkzeugschmied Josef Wimer und dessen 26jährige Frau geb. Gisela Márki nach dem Attentat gegen den Elisabethstädter Klub mit dem 26jährigen Schlosser Madár Gerlicze verabredet, gegen die Synagoge in der Tabakgasse ein Bombenattentat zu verüben und Gerlicze hätte aus seinem Freundeskreise kommunistisch gesinnte Männer zur Ausführung dieses Planes anwerben sollen. Bei diesen Vespredungen war auch der 23jährige Schlossergehilfe Emil Klammert anwesend. Es stellte sich jedoch heraus, daß Wimmer diesen Plan nicht ernstlich aufnahm und daß seiner Frau Unannehmlichkeiten bereiten wollte, um auf diese Weise sich ihrer zu entledigen. Die Polizei hat die vier erwähnten Personen in Gewahrsam genommen und wird sie der Staatsanwaltschaft übergeben, da diese Erhebungen eventuell für die Recherchen der bisher nicht aufgearbeiteten ähnlichen Verbrechen wichtige Daten liefern können. Die Polizei hat außerdem eine strenge Untersuchung eingeleitet, wie die diesbezüglichen Nachrichten zur Kenntnis der Presse gelangt sind.

Diese Erklärungen sind im ersten Moment wenig verständlich. Um ihren Inhalt und ihre Tendenz besser verstehen zu können, wollen wir folgendes bemerken: Bis heute nachmittag herrschte bei der Oberstadthauptmannschaft die Auffassung, daß die vier Personen, die von der Recherchierungsabteilung festgenommen wurden, mangels eines strafbaren Deliktes freigelassen werden müssen. Nicht einmal eine vorbereitende sträfliche Handlung ist ermittelt worden, denn ein Kaffeehausgespräch kann in diesem Falle als solche nicht angesehen werden. Die heutigen Blätter berichteten bereits, daß die Recherchierungsabteilung und deren Leiter in dieser Angelegenheit einen Uebereifer bekundet hatten, der einer besseren Sache würdig wäre, ganz abgesehen davon, daß in gewöhnlichen Strafdelikten in Budapest Recherchen zu

führen die Kriminalabteilung der Oberstadthauptmannschaft befugt ist. Wie es scheint, mußte der stellvertretende Oberstadthauptmann auf einen Druck von oben die erste Erklärung abgeben. Im Laufe der Nacht wurde das Polizeiprefekturbureau mobilisiert und man ließ über Verfügung des Polizeichefs den Leiter dieses Bureau's, der gleichzeitig Redakteur der offiziellen polizeilichen Korrespondenz ist, aus dem Bett holen und mittels Automobils zur Oberstadthauptmannschaft bringen. Dort mußte er die zweite Erklärung konzipieren und behufs Veröffentlichung den Presseberichterstatern mitteilen. So steht es um die vielbetonte Harmonie. Was den Schlußsatz der zweiten polizeilichen Erklärung betrifft, die strenge Untersuchung, auf welche Weise die Presseberichterstatte die Nachricht erhalten haben, hätten wir bloß eine bescheidene Bemerkung. Es gibt viel wichtigere Dinge, die eruiert werden sollten...

Theater, Kunst und Literatur.

„Trilby.“

Oper in drei Aufzügen. Text und Musik von Karl Clement. Erste Aufführung im Stadttheater am 19. Mai 1922.

Eine Reihe von Jahren ist verstrichen, seit Herr Clement sich in der Eigenschaft eines Dichters komponisten mit der Eintragsfliege „A d d a“ am Gebiete der Oper versuchte. Es war eine mit freundlichem Höflichkeitserfolg abgelebte Talentäußerung, doch die damals gewordenen Erfahrungen konnten als reelle Grundlage zu weiterem, ernsthaften künstlerischen Streben dienen. Die gewiß von edler Intention besetzte Schaffensfreudigkeit Herrn Clements, bei der sich guter Wille und künstlerisches Vermögen leider nicht immer die Waagschale halten, zeitigte nun im Dreiaкте „Trilby“ eine neuere anspruchsvollere und reifere Frucht.

Bei der Textwahl schwebte Herrn Clement gewiß die Feinheit von sensationellem Erfolg begleitete Bühnenerfolge des gleichnamigen Schauspielstückes vor Augen, das jedoch an Wege von der dramatischen auf die Opernbühne an Interesse und Spannkraft allzuviel einbüßte. In der gedehnten, schwerfälligeren Donesprache geht Witz und Frische der Konversationsdialektik verloren, die an und für sich blutarme Aktion muß künstlich in die Länge gezogen werden, was zur Einschaltung von mitunter allzu naiven Nebensächlichkeiten, der Handlung wesensfremden Episoden führt.

Die Lösung des musikalischen Teiles der Aufgabe bewegt sich in der Atmosphäre einer mehr auf gefundenen Intellekt gestützten, denn von schöpferischer Phantasie beschwingten Begabung. Ehrliche, gediegene Arbeit, ohne persönliche Eigenart, mit geschmackvoller Mäßigung auf den breiteren Pfaden tüchtigerer Konventionenmusik einhersehend, die stellenweise zur Verlegenheitsmache verflacht, sich jedoch besonders im Verlaufe des dritten Aktes zu erfreulich einheitlichem Guß und anerkenntniswürdig Höhe emporkraft. Das orchestrale Gewand ist mit Geschick gemoben und konnte sich bei sorgfältiger Wiedergabe schillernder erweisen.

In der Rolle des Modellmädchens Trilby setzte sich Fräulein Adler für den Erfolg mit ihrem vollen, reichen künstlerischen Vermögen ein. Ebenso gelang es Herrn Kálmán, die Gestalt Ewengalis sowohl schauspielerisch wie auch gesanglich zu erfreulicher Wirkung zu steigern. Neben Herrn Somló, dem die Liebhaberrolle Billies übertragen war, ergänzten Fräulein Medveczky, sowie die Herren Palotai, Dr. Bálint, Szólamán und Hajagos das sang- und spielfreudige Solocensemble. Die Aufführung stand unter der tüchtigen Leitung Direktor Abánhás. Es gab viel reichen, warmen Beifall, zahlreiche Hervorrufe für den Autor und die Mitwirkenden. m. r.

* (Abschiedskonzert Burian.) Der geniale Meisterfänger nimmt wieder einmal Abschied von dem Budapest Publikum, das ihn, wie kein zweites, ins Herz geschlossen hatte und dem Herr Burian heute im Akademiejahle lächelnden Mundes Lebewohl sagte. Wir nehmen von Kanapeprozessen im Theaterleben ungern Notiz. Wir kennen Künstlerehbit, die nicht nur vom Uebermaß des Selbstbewußtseins, nein, schon vom Hauch einer Künstlerlaune erschüttert werden kann und freuen uns bei jedem Zwischenfall, daß uns nicht das Dornenlos eines Operndirektors beschieden ist. So haben wir uns auch über die Affäre ausgeglichen, die den großen Künstler veranlaßt hat, sich mit einer unmutvollen Geste von uns zu wenden und auch alle Rücksicht auf ein Publikum in den Wind zu schlagen, dessen bewunderungswolle, begeisterungswarme Liebe in einem Streitfall vielleicht mit einem Faktor der Erwägung hätte bilden dürfen und sollen. Herr Burian wollte es anders. Wir haben dem ausgezeichneten Künstler zu oft alle sympathievolle Guldigung erwiesen, um neuerdings versichern zu müssen, wie tief wir sein Scheiden aus unserer Mitte bedauern. Und diesen Ausdruck der aufrichtigen Verbürbis hat Herr Burian heute auch aus dem Verhalten des Publikums gewonnen, das ihn im Laufe des Abends mit Stürmen begeisterten Beifalls, mit rauschenden Ovationen überhäufte. Der Künstler machte uns den Abschied allerdings auch schwer. Er sang Bruchstücke aus „Götterdämmerung“ (mit Frau Dajselbed), aus „Walfüre“ und „Othello“ (mit Frau Medek), aus „Lohengrin“, „Buccinis“, „Manon Lescaut“ und Smetanas „Kub“ mit unvergleichlicher Pracht und Frische der Stimme, hinreichendem dramatischen Flan, den ganzen Reichtum seiner vielgepreisenen Künstlerschaft, die freilich zu ihrer vollen siegreichen Kraft doch auch des Zaubers der Bühne bedarf. Und so sagen wir denn dem Künstler mit vollem Dank für all den reichen im Laufe der Jahre von ihm empfangenen Genuß herzlich Lebewohl — für diese Saison. Denn an einen endgültigen Abschied glauben doch weder wir, noch der Künstler, noch auch die Opernleitung, am aller-

wenigsten aber der unschuldigste und am härtesten betroffene Faktor, das Publikum selbst.

* (Renaissancetheater.) Als Nachvorstellung, die sich über die Geisterstunde hinaus erstreckte, wurde heute auf der Bühne des Renaissancetheaters das Neben-drama „Morphium“ von Ludwig Herz gegeben. Das Stück, das in Wien auf eine überaus erfolgreiche Szenenbergangenheit zurückblickt, wird sich sicherlich auch bei uns Freunde kräftigerer Seelen- und Bühnenwirkungen werben. Es war ein guter Einfall der Leitung des Renaissancetheaters, sich für die Hauptrolle in diesem Drama Julius Csontos zu verschreiben, der es verstanden hat, in der Tragik des Morphiumleidenschaft erhabenen Schriftstellers mehr das Menschliche als das Klinische hervorzuführen. Sein Kampf zwischen einer neu erwachenden Liebe und der anderen Macht, von der er sich nicht loszureißen vermag, bestimmen ihn schließlich, zum Selbstmord Zuflucht zu nehmen. Das liebende Weib, das hingebungsoll alles aufbot, um den Schriftsteller aus den Klauen des verderbenden Morphiums in das Reich der Liebe hinüberzuretten, muß erkennen, daß es gegen dieses Geschick einer Seele nicht anzukämpfen vermag. Sie erweist dem Sterbenden den letzten Liebesdienst, indem sie ihm die letzte Morphiumspritze reicht. Csontos, der an den Seelenschauern des Stückes durch seine Künstlerschaft viel zu mildern weiß, hat in Fräulein Komjáthy eine innig verlebende Partnerin gefunden. Der alte Diener Réthelys und der Arzt Bárnais fügten sich dem Willen gut ein. Die Darsteller, wie auch der anwesende Autor wurden wiederholt vor die Rampe gerufen.

* (Diner Sommertheater.) Mit einer ernsten, höhere Würdigung ansprechenden Kunsttat hat die beliebte Sommerbühne hinter dem Tunnel den ersten Schritt in ihre neue Saison getan. Die Gesellschaft, die auf ihrer Winterstation sich in die Oper an der Hand einer umfassenden Kunstübung hineingearbeitet hat, zeigte ihre künstlerische Reife in einer für ihre Verhältnisse sehr lobenswerten Aufführung von Buccinis „Madame Butterfly“. In der Trägerin der Titel-partie Judith Baksa lernte man eine Sängerin von reichsten Stimmmitteln kennen, die auch für die Aufgaben der großen dramatischen Oper hinreichen werden und den Opfern manche Ueberrassungen verspricht. Die auch von einer ansehnlichen Gesangs-kultur unterstützte Stimmleistung der Frau Baksa, sowie ihre schauspielerisch besetzte Darstellung der Hauptgestalt machte bei dem Publikum tiefen Eindruck, dem große Manifestationen des Beifalls folgten. Auch die Vertreter der übrigen Partien: Pajor (Konjul), Somló (Pinkerton), Józsa Gambia (Suzuki) und Margit Bizó (Kate) trugen zu der künstlerischen Gerundetheit der Eröffnungs-vorstellung wesentlich bei. Für alle Mitwirkenden, dem Dirigenten Simándy, sowie dem schöpferischen Direktor des Diner Kunsttheaters Géza Sebestényen tröme von Seite des überfüllten Hauses der Beifall reich und laut entgegen.

* (Theater der Inneren Stadt.) [Infolge eines Verstoßes aus der gestrigen Nummer ausgeblieben.] Es ist erstaunlich, mit wie wenig Geist heute das französische Theater regiert wird. In fast jedem neuen Theaterstück französischer Herkunft muß man immer wieder den berühmten gallischen Witz entbehren lernen, und auch der Schwank mit dem heute beliebten Titel der zwei gleichen Silben „Kiki“ von André Picard fordert von seinen Zuhörern die Entsfagung in der ange-deuteten Beziehung. Da gibt es im dritten Akte einige Szenen, in denen die Darstellerin der Titel-gestalt, in eine männliche Pygama gekleidet, den Starrkrampf simuliert und von einigen Männern in ihrer Steifheit herumjongliert wird. Das ist eine ziemlich an-sehnliche akrobatische Leistung. Und dann ist da noch eine Szene. Sie spielt am Betttrand. Diese Szene ist die einzige, aus der Pariser Charme spricht, und mit diesem entscheidenden Geschmack im Munde nimmt man nicht unangenehmen Abschied von „Kiki“, trotzdem das Stück von einer geradezu betäubenden Geistigkeit ist. Die Titelrolle spielt Kózi Jósav. Ihre kleine Theater-canaille, die roh, fahrig und ruppig ist, nimmt diese durchgängigen Züge erst an nach Uebolierung dieser platten Verstellungskomödie. Nach Uebervindung dieses Irrtums spielt sie die zweifellos drollige und amüsante Figur mit ihrem großen Talent für die Darstellung von Frauenspersonen des vierten oder fünften Standes. Sie gefällt außerordentlich, ebenso Alona Kófény, die nie irrt und ihren scharfen Kabarethumor erfolgreich für die große Bühne adaptiert. Der ausgezeichnete Gellért gestattete sich den Luxus, die Figur eines Gewalt-menschen der Kuffissen- und Alkovenatmosphäre in einen Nebenmenschen umzuformieren. Bei aller Inferiorität des Geistes und des Geschmacks liegt in dem Stück keine gewöhnliche Anziehungskraft.

* Im Lustspieltheater findet nächsten Freitag die Erstaufführung von „A kék trakk“ statt; diese Vorstellung beginnt ausnahmsweise um 7 Uhr. In Paris beherbergt dieses Lustspiel gegenwärtig das Repertoire des Scalatheaters. Die männliche Hauptrolle wird von Herrn Alexander Göth dargestellt; in der Novität sind die hervorragendsten Kräfte des Lustspieltheaters beschäftigt. Die Karten der ehemaligen Premierenabonnenten werden bis Samstag abend referiert. — Morgen, Samstag, finden zwei Vorstellungen statt. Um 7 Uhr geht „A völegény“, um 10 Uhr „A zsába“ in Szene.

* Samstag und Sonntag abend gelangt in der Renaissance das heiterste Stück zur Aufführung. Auf dem Spielplan steht in der Uebersetzung Eugen Seltais „A tyuketrec“ mit Rajnai, Biránci, Lilla Gáth, Janka Csataj und Baska Tóth in den Hauptrollen. Alle Mitwirkenden werden hümmisch akklamiert. Die Vorstellungen beginnen Punkt 7 Uhr.

* In der heutigen Premiere von „Három a tánc“ im Königstheater erhielt Hanna Horváth eine großzügige Aufgabe, in der sie die ganze reiche Skala ihrer darstellerischen Begabung zu zeigen Gelegenheit hat. Außer ihr gelangten Alona Báaly, Piroška Baharn, Nádor, Latabár, Párrigo, Galnay, Boros, Gyöngyi und Rajnai zu dankbaren Rollen. Das Stück fällt das nächstwöchige Repertoire des Theaters ganz aus. Diesen Sonntag nachmittag 3 Uhr geht bei ermäßigten Preisen „A hollandi leány“, nächsten Sonntag nachmittag „János vitéz“ in Szene.

Der illustre Autor des Schauspiels „Tüzek“ (Flamme) Hans Müller wird der Budapest-Premiere seines Stückes im Ungarischen Theater am Freitag beizuwohnen. Das ungewöhnlich interessante Stück, das eine besonders bewegte Handlung hat, wird Samstag und Sonntag wiederholt. Montag, Mittwoch und Donnerstag wird das erfolgreiche Spiel „Első szerelem“ aufgeführt. Dienstag geht „II. Lajos király“, diesen Sonntag nachmittag „Szinnaz“, nächsten Sonntag nachmittag 3 Uhr bei ermäßigten Preisen „Vademberek“ in Szene.

„Riki“ hat auch in Budapest am Theater der Künsteren Stadt denselben Erfolg gehabt, wie in seiner Heimatstadt auf fremden Bühnen. Das Stück hat auch in Budapest das Glück gehabt, wie in Paris und Berlin, wo die kleine närrische Choristin von der Spinelli, respektive von Käthe Dorich dargestellt wurde. Bei uns spielte Kózzsi Blossai die Riki, die eine hervorragende Kreation der ungarischen Bühne ist. Neben ihr hatten noch Jóna Kékény, Ludwig Gellert, Kertész, Szeghed, Somlár, Gárdonyi, Sári Biriz, Marie Kollár und Zsófia Zenta großen Erfolg. Alle Darsteller wurden auch in der zweiten Vorstellung gefeiert.

Im Lujze Blaha-Theater findet die Premiere der Operette „Vigyen el az ördög“ nächsten Samstag statt. Das von der Ulfceperette in der Handlung weit abweichende Stück, die auf rasche Popularität zählende angenehme Musik, die Reihe der modernen und klassischen Tänze, die im zweiten Akt in einem großen orientalischen Ballett kulminieren — alles zusammen sind die Garantien für einen Dauereffort des Lujze Blaha-Theaters. Bis zur Premiere wird an jedem Abend „Toto“ wiederholt. Diesen Sonntag nachmittag wird „Riki“, nächsten Sonntag nachmittag bei ermäßigten Preisen „Toto“ gegeben.

In der künftigen Woche wird im Theater auf der Andrássystraße wieder „Szaharadzsa gyöngye“, „Tavasz“ mit den übrigen erfolgreichen Stücken und Nummern des Repertoires aufgeführt mit dem Gastausgetreten Kózzsi Blossai in dem ersten Akt.

Im Opern- und Sommertheater wird die ganze nächste Woche die amüsante und reizende Operette „Yu-Shi“ aufgeführt, die zum ersten Male morgen, Samstag, zur Ausführung gelangt. Sonntag nachmittag geht die Operette „A kis kádé“ in Szene.

Die Redaktion der Nyukozs veranstaltet morgen, Samstag, halb 9 Uhr abends im Prunkaal des Offizierskasinos ein Konzert zugunsten des Baron Lukachich-Stiftungs. Im Konzert wirken Franz Kiss vom Nationaltheater, die Opernsängerin Józsa Nicsen, der Schriftsteller Dr. Béla Bikár, die Konzertsängerin Margit Kóhla, der Violonvirtuose Franz Kémethy, die Tanzkünstlerin Böske Keltán und Redakteur Eugen Ladányi mit. Karten sind beim Nyukozs, Universitätsstraße 1, erhältlich.

Karjok-Rino. Chaplin-Burleskenmatinee morgen, Sonntag, um 11 Uhr vormittag.

Kammerabend des Streichquartetts Lehner am 23. d. zugunsten der Josef Bloch-Stiftung. Karten im Konzertbureau Jodor, Baiknergasse 1, Telefon 88-61.

Ausgewählte, interessante Stücke: „A baronesz“, „Mr. Chatterly“, „Tikkos választás“ und „Két apa“ gehen jeden Abend in dem allgemein beliebten Intimen Kabarett in Szene. Es empfiehlt sich, für Karten im Vorhinein zu sorgen.

„Az aranymadár.“ Diese großartige Operette Emeich Harmath und Béla Zerkovitch nähert sich ihrer 50. Aufführung und ist der Saisonabschluss des Royal-Opernhauses. Jeden Abend ist das Haus bis auf den letzten Platz besetzt und alle Darsteller, namentlich aber Erstkapitän und Kózzsi Blossai, die beiden Gäste des Royal-Opernhauses, sowie Ladislav Desjoffy, Desider Jovánny und Georg Kubányi sind Gegenstand stürmischer Ovationen seitens des Publikums.

Sunnar Tolnaes und Chaplin werden sich anlässlich der heutigen Premiere im Karjok-Rino dem Publikum in großartigen Rollen vorstellen. Sunnar Tolnaes tritt in dem fünfaktigen Drama „A művész muzsája“ auf, während Chaplin in einer überaus amüsanten Burleske spielt und das Publikum in die heiterste Stimmung versetzen wird. Die Vorstellungen beginnen um halb 6, halb 8 und um Viertel 10 Uhr.

Karjok-Rino. Sunnar Tolnaes und P. Menichelli lesen von heute an im Karjok-Rino im Rahmen einer Vorstellung in den beiden Filmabteilungen „A tengerszemü hölgy“ und „A gyönyör asszonya“ auf. Der erste Film ist glänzend ausgestattet und ist ein fünfaktiges spannendes und hochinteressantes Nordisch-Drama. „A gyönyör asszonya“ ist ein fünfaktiges Schauspiel, das auf das Publikum tiefe Wirkung ausübt. Die Vorstellungen dürfen von Personen unter 16 Jahren nicht besucht werden. Beginn um halb 6, halb 8 und um halb 10 Uhr.

Die Omnia unter Belagerung. Der große „Jézse“-Film, den die weltberühmte Pariser Filmfabrik Pathé für die Saison 1922/23 als jenen Film bezeichnet, der diese Saison beherrscht und den sie für einige Tage dem Budapest-Publikum als Kostprobe überlassen hat, hat in allen Kreisen des Budapest-Publikums solches Aufsehen hervorgerufen, ja er hatte im Publikum eine förmliche Revolution zur Folge, daß an die Direktion der Omnia die direkte Forderung erhoben wurde, Schritte einzuleiten, damit Pathé seine Einwilligung dazu erteile, daß „Jézse“ in Budapest nach im Laufe der nächsten Woche aufgeführt werde. Es ist interessant, daß der sensationelle Erfolg dieses Films in Budapest dieselben Erscheinungen ausgelöst hat, wie in Paris. Die erfindungsreichen Kaufleute und die größten und beliebtesten Zuckerbäckereien benennen ihre Waren nach diesem Film und bringen sie unter dieser Bezeichnung in Verkehr. Wir lesen jetzt in den Blättern: „Kaufen Sie Jézse-Strawhüte“, „Die Herrenwelt trägt nur Jézse-Strümpfe“, „Jézse-Bonbons ist die Krone der Spezialitäten“ usw. Das ist übrigens nicht zu verwundern, denn „Jézse“ ist in der Tat der Film der Films, eine kinematographische Schöpfung, wie sie auf diesem Gebiete noch nicht produziert worden ist. Die Freunde der literarischen Films erwarten mit großer Spannung die Antwort aus Paris, obwohl es sehr wahrscheinlich ist, daß die Pariser Firma daran festhalten wird, daß „Jézse“ erst in der nächstjährigen Hauptausstellung in Szene gehe.

Royal-Apollo. Im Royal-Apollo wird im Rahmen des Saison abschließenden Repertoires der interessanteste Film der amerikanischen Vitagraph-Fabrik, die fünfaktige, nach dem Roman E. W. Hornungs geschriebene „Stratengeschichte“, „Az éhhalottak“ aufgeführt. Wer anlässlich der häuslichen Generalprobe diesen Film gesehen hat, der ist der Ansicht, daß dies ein Abenteuerfilm ist, der inständig zu empfehlen ist, selbst den kritischsten und künstlerischsten Ansprüchen zu genügen. Es gibt in diesem Film keine Szene, die daran erinnern würde, daß Leihliches bereits auf die Leinwand projiziert worden wäre. Alles ist neu und weicht von der Schablone ab. Die aufregenden Ereignisse spielen sich auf dem Meere und auf dem Festlande ab. Den Clou des Films bildet eine schreckliche Schiffskatastrophe, die sich auf offener See abspielt. Infolge einer Kesselexplosion gerät das Riesenschiff in Brand und geht mit Mann und Maus unter. Angefacht des Umstandes, daß unser Publikum den herrlichen, aus fünf Akten bestehenden amerikanischen Film „Az Alhambra nimfája“ noch nicht gesehen hat, wird dieser auch nach heute, Sonntag, zur Aufführung gebracht. Die

Vorstellungen beginnen um 5, 7 und 9 Uhr. (Telephon József 118-94.)

Beide Teile von „A hindu siremlék“ gehen im Rahmen einer Vorstellung nur noch Samstag nachmittag 4 Uhr und Sonntag vormittag von 10 Uhr an im Royal-Vio im Stadtwaldchen in Szene. — „A mesebeli hereg“. Samstag findet in der Urania die Reprise dieser beiden hervorragenden Filmschlager statt. Im Rahmen einer einzigen Vorstellung werden der beste ungarische und der geistreichste amerikanische Film dem Publikum vorgeführt. Beide Filme besitzen besondere Zugkraft. „A faun“ geht mit Gabriel Rajnai, Gyarfás und Jea Kenkessy in den Hauptrollen in Szene. „A mesebeli hereg“ ist ein Meisterwerk der Regie und der Darstellung. Das neue Repertoire der Urania ist bis zu Ende heiter, geistreich, interessant und amüsant und verleiht das Publikum in die heiterste Stimmung. Die Vorstellungen beginnen um 4, 6, 8 und um 10 Uhr.

Geschichten vom Theater.

(Wenn der Flieder blüht. — Vertrauen zur Nachsaison. — Theater und Sommerfrische. — Der Schwung ins Vermegene. — Logenverkauf en gros. — Die Bekanntheit mit einer neuen Bühnenräumlichkeit. — Zur Bereicherung der Phantasie. — Ein heiteres Zensurstückchen. — Wenn eine Operette daneben gespielt wird. — Die Nase der Galathea.)

Als der Flieder zu blühen begann, schossen auch neue Direktorenhoffnungen in die Höhe in bezug auf große Ertragsmöglichkeiten der theatralischen Nachsaison. In der Fliederzeit, die diesmal eine Reiferperiode der anmutigen weißen und Lilablüten ergab, fühlten die Direktoren ihren Mut gehoben und ihr Vertrauen zur Nachsaison wuchs so rapid, wie die Trauben und Dolden der holden Maiblume. Und sie fanden den Mut zu Unternehmungen, die sie sonst nur angesichts der festen Tendenz der Hochsaison aufzubringen vermögen, wenn alles vorhanden ist zur Verwirklichung selbiger Saisonträume. Darunter ist natürlich das gesamte Vorhandensein eines zahlungsfreudigen Publikums zu verstehen, auf das die Direktoren in diesem Sommer mit Sicherheit zählen zu dürfen glauben. Ihr Glaube stützt sich auf die Unerreichbarkeit der Bäder und Sommerfrischen, die in der Preiseshöhung noch viel weiter gegangen sind, als die Theater, trotzdem heute das dreifache Vermehren in einer Loge so viel kostet, wie in früheren Zeiten der dreimonatige Sommeraufenthalt in einer bequem eingerichteten Villa im Alpinkel oder auf dem Schwabenberg.

Diese Ausichten vor Augen, nahm das Vertrauen auf die Nachsaison oder, besser gesagt, auf den Saisonabschluss einen Schwung ins Kühne, ja ins Vermegene. Das Vertrauen der Oper zum Jertiza-Gastspiel ist derart ins Unendliche gewachsen, daß aus dieser seligen Seelenstimmung die in Budapest noch nie dagewesenen Siebentaufend-Kronen-Logen hervorgebracht. So groß ist das Vertrauen, daß die Oper sich zu dem Entschluß auftrafte, sich mit Kleinigkeiten überhaupt nicht mehr abzugeben und für das billigste Billet fünfshundert Kronen zu verlangen. Bei diesen Billetten ist jedoch den Käufern noch die Konzession zugestanden worden, die Ware im Kleinhandel kaufen zu können. Die Sitze werden demnach schon en gros verkauft, das heißt, in Partien zu fünf Stücken abgegeben. Leichtgläubigen Leuten, die mit einem Griff zweifigtausend Kronen (en gros kostet die Loge so viel) auslegen können, werden also mit froher Erwartung am Kassenschalter in der Dalkinbázgasse zu einem Rendezvous gebeten.

Dem Vertrauen des Innerstädter Theaters zum Saisonabschluss verdankt man die „Riki“-Farce mit der dazu gehörigen Vetterinrichtung samt einer maskulinen Puhama für eine feminine Trägerin, und das Vertrauen des Lustspieltheaters scheint noch größer zu sein, denn dort wird in „Le chasseur de chez Maxime“ ein Stück vorbereitet, in dem angeblich mit einem Bedürfnisraum Bekanntheit gemacht werden soll, der bisher weniger Bühnenmöglichkeit besessen hat, als das französische Schloßzimmer mit dem aufgeschlagenen italienischen und für zwei Personen bemessenen Bett. Das Vertrauen des Ungarischen Theaters äußert sich darin, daß es in seiner nächsten Novität die blaufung, ohne alle äußere Lebenserfahrung dastehende Zili Darvas zur Bereicherung ihrer Phantasie nach einer eleganten Liebesabenteurerin der Leopoldstadt eine Priesterin der ordinären Venus oder, näher umschrieben, eine Wandelbade der Wiener Kärntnerstraße spielen läßt.

Eine der jüngsten Vorstellungen des Stückes über die Leopoldstädter Liebesabenteurerin gab Gelegenheit, eine neuartige Zensurkomik kennen zu lernen. Das Stück der schönen Baronin Sarbany erfreut sich der zärtlichsten Beachtung von seiten der Staatsgewalt. Landes-Oberstadthauptmann Herr v. Rádósch ist vielleicht der fleißigste Logengast bei den Vorstellungen des von der Aufmerksamkeit des Staates so bevorzugten Stückes. Schon viermal ist sein Erscheinen in der Vorstellung festgestellt worden, aber trotz der gewissenhaftesten Untersuchung fand der Vertreter der staatlich garantierten Sittlichkeit an dem Stück nichts zu beanstanden. In der bezogenen Vorstellung erschien nun ein Beamter, der strenger zu sein sich verpflichtet hielt, als es sein höchster Vorgesetzter ist. Im zweiten Bilde des Stückes, das auf der Galerie des Abgeordnetenhauses spielt, hört man bekanntlich einige Sätze der im Saal gehaltenen Abgeordnetenreden und sonstiges

Parlamentsgeräusch auf die Szene dringen. Die im Saal gesprochenen Worte sind im Buch gar nicht enthalten und stellen lediglich nur gesprochene Regiebemerkungen dar, die den hinter der Szene befindlichen Funktionären, dem Inspezenten, dem Theaterleben und anderen gelegentlich in den Mund gelegt und meist improvisiert werden. Der Beamte hatte es nun auf diese Worte hinter der Szene abgesehen, offenbar angeregt durch persönliche Erfahrungen, die er auf dem Gebiete der laufenden Wahlkitation und beim Einschreiten gegen gewisse Wahlreden gesammelt hat. Genug dem, er trat während einer der jüngsten Vorstellungen des unter staatliche Aufsicht gestellten Stückes mit strenger Amtsmiene auf den nichtsahnenden Ernst Tarnay zu mit der Ansprache: „Herr Regisseur, ich bitte, mir die im Saal gehaltenen Abgeordnetenreden behufs Durchsicht vorzulegen!“

Mit der überlegenen Erklärung Tarnays, daß er den Text ungehaltener Reden nicht in der Lage sei vorzulegen, schloß die kuriose Zensurperiode, natürlich unter den krampfhaft unterdrückten Heiterkeitsanwandlungen des Theaterpublikums.

Beöthy's Vertrauen zur Nachsaison gibt sich in dem Mut kund, eine bestbeleumdete Operette Mitte Mai herauszubringen. Was das Theater an der Wien mit Schár kann, das darf auch er mit seinen Autoren Szomaházy, Jaragó und Komjáthy wagen, was hierbei der Gedankengang Beöthy's. Zur ersten Kostümprobe von „Három a táncz“ fand er sich im Zuschauerraum ein. Es gab einen mörderischen Tanz. „Zeit vierzehn Jahren ist im Königstheater eine Operette nicht so daneben gespielt worden, wie diese.“

Das war Beöthy's Urteil nach der Probe. Und er machte sich sofort an die Arbeit. Diese Probe wurde wiederholt, eine Nachprobe bis zum Morgenrauen, eine neue Kostümprobe am Donnerstag und die Operette hatte ein anderes, ein neues Gesicht. Ein Gesicht, das dem sicheren Erfolg zugeneigt ist.

In der „Galathea“-Vorstellung des Stadttheaters hat die Darstellerin der Titelrolle einen sehr schweren Stand. In ihrer Marmorstarre muß Frau Adler alle Anstrengungen machen, um das Lachen zu unterdrücken, mit denen die unerwarteten Improvisationen und Extempores Wndas-Dalnoth's sie immer wieder in Versuchung bringen. Unlängst hatte nun das Publikum die große Befestigung, die noch unerwachte Marmorstatue der Schönen Galathea laut lachen zu hören. In der Szene nämlich, da Wndas die Statue des Pygmalion dem kleinen Bildhauerlehrling bewundernd erklärt, sprach Dalnoth zu Isabella Nagy, die den Ganymed spielt:

„Was sagst du zu dieser Gestalt? Was sagst du zu dieser Nase? Was? Eine herrliche Nase!“

Isabella Nagy antwortete schlagfertig: „Ja! Eine prachtvolle Nase! Eine klassische Nase!“

Darauf Dalnoth: „Das versteht de nix, mein Sohn. Sch' dir die Nase einmal genauer an. Das ist eine Adlernase!“

F. R.-4.

Wiener Kulissengeschichten.

(Die Direktoren wollen nicht mehr. — Die Schauspieler wollen auch nicht. — Wer ihre ganze n Strümpfe trägt. — Die werden wohl jetzt nicht mehr erzeugt. — Der beiliegige Komiker. — Er ist hungrig. — Der Pausenmacher. — So lange läuft sein Vertrag gar nicht.)

Theaterdirektoren und Schauspieler stehen einander wieder einmal feindselig gegenüber. Die Direktoren, welche bisher den Pensionsfonds der Theaterangehörigen alimentiert haben, wollen diese teure Passion einstellen und die Schauspieler wollen diese Einzahlung nicht übernehmen. Die Theaterangehörigen haben einen sehr reichen Fonds, den der staatliche Pensionsfonds schon wiederholt verpfänden wollte. Davor zittern die Theaterangehörigen, da sie aus dem Fonds, den sie selber verwalten, viel länger und generöser versorgt werden, als der Staat es late. Sie können es auch tun, weil der Fonds bisher von den Direktoren vertragsmäßig überreich dotiert wurde. Nehezu dreitausend Kronen hat der Direktor für jedes Mitglied monatlich einzuzahlen. Die Volksoper allein liefert monatlich beinahe 750.000, das Theater an der Wien 450.000 Kronen ab usw. Die Direktoren wollen nunmehr die Einzahlungen einstellen. Die Theaterangehörigen wollen sie nicht übernehmen. Die Verwaltung droht, sich dem allgemeinen staatlichen Pensionsfonds anzuschließen. Darauf erklären Mitglieder und technisches Personal des Theaters, einen Teil der Einzahlungen zu leisten, um nur den eigenen Pensionsfonds zu erhalten. Die Schauspieler aber rechnen jede Einzahlung ab. Auf die Gefahr hin, daß ihr Fonds verstaatlicht wird. Musiker und technisches Personal versuchen die Schauspieler eines Bessern zu belehren. Die Schauspieler sind die Reiberei, sie riskieren den Verlust ihres selbständigen reichen Pensionsfonds und sagen „Nixt nicht!“ Sie haben mit den Direktoren, spielen Bösewicht. Die Direktoren wollen die Bude schließen, ehe sie diese Millionenbelastung weiter tragen. Am meisten jammern jene Direktoren, die mit ihren Einzahlungen im Rückstande sind. Allerdings lachen die Schauspieler, wenn diese Direktoren erklären, daß sie unter Leistung

gen zusammenbrechen, die sie schon die längste Zeit gar nicht abgeführt haben.

Bei den enorm gestiegenen Kosten der Lebensbedürfnisse ist es begreiflich, daß die Schauspieler sich nicht zu einer so großen Abgabe entschließen wollen.

Im Raimundtheater ist eine sehr tüchtige, junge Schauspielerin tätig, die geistig so hoch steht, daß sie es nicht nötig hat, sich um äußeren Tand zu kümmern.

Herr Ballenberg gastiert gegenwärtig bei ausverkauften Häusern am Raimundtheater. Was er spielt, ist bei ihm Nebensache. Er hält sich nicht an das Stück, er hält sich nicht an die Rolle, er kümmert sich nicht ums Wort.

Ungleich verteilt sind die Güter beim Theater. Herr Ballenberg kommt mitunter hier auf ein Abendhonorar von 200.000 Kronen und neben ihm steht ein erst kürzlich engagierter Schauspieler, dem man es ansieht, daß er sich schon lange nicht satt gegessen hat.

Nun haben wir auch den neuen Lehár hinter uns. Das Theater hat ihn glänzend ausgestattet und bestmöglich besetzt.

Der Lehár hat den Fehler begangen, Lautenhan und die Kariusch gehen zu lassen, ohne annähernd Ersatz zu haben.

Die Kollegen! Erstens, weil er jetzt Mitdirektor ist, und zweitens, weil die Vorstellungen, in denen er mitwirkt, um eine halbe Stunde länger dauern als nötig.

Die neue Lehár-Operette besteht, so lange er darin mittut, aus drei Akten und fünfundsiebzig Pausen. Allerdings sind die Pausen das bessere Teil des Textbuches.

„Wie lang muß ich denn warten nach diesem Satz?“

„Bis die Pause zu Ende ist.“

„Aber so lang lauft mein Vertrag gar nicht mehr.“

Wien, 17. Mai.

Offener Sprechsaal.*)

Tetótól talpig ruház (összesemőkorától 18 éves korig) a TULIPÁN GYERMEK-OTTHON áruház DARVAS JENŐ Koronaherzeg-utca 8. sz.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

GRABSTEINE von 2000 Kr. aufwärts.

Grabmarmortafeln von 300 Kr. aufwärts in fachgemässer Ausführung liefert SCHIFFBLATT, Steinmetzmeister, Kanzlei: VI. Csengery-utca 56, Parterre 6.

Die Auktionen des Ernst-Museums XIX.

Aquarellsammlung des Herrn R... sowie Kunstgegenstände aus herrschaftlichem u. anderem Privatbesitz

Ausstellung: 21.-23. Mai 1922 von 9 bis 5 Uhr Auktion: am 24. Mai 3 Uhr, am 25. Mai 1/211 u. 3 Uhr, am 26. Mai 3 Uhr.

Kunstgegenstände für die Herbstauktion übernimmt das Ernst-Museum (Nagyvörösmarty-Str. 8.) von Ende Mai an täglich von 9 bis 5 Uhr.

Hirsch- und Rehgeweihe,

14957 Abwurfstangen, kauft zu höchsten Tagespreisen Leopold Tachauer, Wien, II., Obere Donaustraße 63.

Seriöser Schachden

in streng orthodoxen Familien gut eingeführt, gesucht. Zuschriften unter „Hohes Honorar 3182“ an die Annoncen-expedition Steber, Fiegl u. Co., Wien, I. Bezirk, Bäckerstrasse Nr. 8.

BRILLANTEN Juwelen, Gold, Silber, falsche Zähne

verkauft niemand, bis man sich nicht überzeugt von den Tagespreisen det Juweliere Fischer und Eisner, Rákóczi-ut 27, Ecke Vas-utca.

Utolsó két hét!!

épitkezés befejezéséig selyem-, szövet- és mosóárak tetemesen a napi áron alul

MOLNÁR ÉS GROSZ

selyemáruházban, Budapest, IV., Belváros, Kammernayer Károly-u. 8. (Szeréni-templom közelében)

Hamisfogat, aranyat, ezüstöt és brillánst napi legmagasabb áron vesz.

IV. kerület, Kossuth Lajos-u. 11, 1. 5. Meghívásra jövök.

Kollergang

Fabrikat Marchegger Maschinenfabrik, 1500 mm Läuferzirkel 11,000 Kg. schwer, in gutem Zustande befindlich, samt Reservekurbeln und Mahlplatten preiswert zu verkaufen. Gefl. Anfragen an: Ing. Max Resek & Co., Wien, IX., Türkenstrasse 19, Fernruf: 12-3-68.

Minden külön értesítés helyett.

Méry Béláné szül. Hacker Boris, Méry Bertalan, Vágó Béláné szül. Méry Teréz, István, Gaston egy a maguk, mint nagyszámú rokonságuk nevében fájdalommal tudatják, hogy szeretett jó férje és édes apjuk

Méry Béla

f. hó 18-an 64 éves korában súlyos és hosszas szenvedés után elhunyt. A megboldogultat f. hó 21-en vasárnap délelőtt 11 órakor a rákoskeresztúri izr. temető házából kísérik utolsó útjára. Budapest, 1922. május 19.

Aldás és béke hamvaira!

Fischerné Johanna (Newyork), dr. Méry Sándor, Méry Berta és Nágai Béláné szül. Méry Gizella mint testvérei, Vágó Béla, veje, Méry Bertalané szül. Reinfeld Erzsébet, menyee, Vágó Klára, unokája, öz. Hacker Adolfné szül. Zerkowitz Erzsébet, anyósa, Boschán és Zerkowitz családok tagjai mint sógorok.

HÜVÖSVÖLGYI PARKSZANATÓRIUM

idég-, belbetegeknek és időseknek. — Egész éven át nyitva. — Előjegyzéseket a nyári hónapokra már elfogadjuk. Hidegkuti-ut 78. sz. Telefon: 50-37.

Megnyilik f. hó 21-én d. u. 5 órakor

Hüvösvölgyi Édenpark

Café-Restaurant, cukrászda. Egyedül magaslati kirándulóhely. Quartett. Elsőrangú konyharól gondoskodik és számos látogatótér. KASPER ANDRÁS, a külföld legelőkelőbb ételbismontja volt vezetője.

Ma délben nyilik meg a

Kör-kávéház

Erzsébet-körút 11, Dob-u. sark. Tulajdonosok: Szilárd és Társa.

Bei Schweiss-händen u. fetter Gesichtshaut Zita benützen Sie PERLPULVER. Achten Sie auf die Bezeichnung.

Telegramme.

Die Lage in Oesterreich.

Wien, 19. Mai. Der Nationalrat hat in seiner heutigen Sitzung nach kurzer Debatte den gestrigen Beschluß des Finanz- und Budgetausschusses, womit der Regierung nur eine Kreditemächtigung in der Höhe von 4.16 Milliarden Kronen statt der von ihr beantragten 120 Milliarden bewilligt wird, in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Volkswirtschaft.

Von der Börse.

Trotz der bei Wochenschluß üblichen Realisationen, die heute übrigens nur geringen Umfang annahmen, konnte eine gewisse Festigkeit der Tendenz wahrgenommen werden, die sich hauptsächlich für die lokalen Werte kundgab.

Die Erhöhungen betragen für Ung. Kredit 25, Drafsche 350, Steinbrucher Ziegelei 475, Szenti-Ibringer 400, Allg. Kohlen 150, Ganz-Elektr. 250, Athenäum 250, Zucker 1000, Gummi 120, Nasficer 250 K.; abge schwächt waren: Bodenkredit 150, Mühlenaktien 100-175, Galgó 300 (nachbörslieh um 200 K. erhöht), Straßenbahn 100, Waffen 350, Rima 200, Telephon 150 K.

Auf dem Devisen- und Valutenmarkt war das Geschäft heute ein etwas ergebigeres, die Tendenz hat sich befestigt, bloß österreichische Kronen schwächten sich etwas ab. — Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Ämtliche Notierungen. (Anfangs- und Schlußkurse.)

Table with columns for Banks, Sparkassen, Eisenw. und Maschinen, Holzindustr.-Unternehm., and Assekuranzen. Lists various financial institutions and their exchange rates.

Bergwerke u. Ziegelfabr.	
Beociner	7150 7250
Zsengöringer	2125 2250
Zieg. und Zement	—
Nordungarische	4750 4800
Est.-Sásváros	3175
O.-u. Berg u. H.	8350 8450
Isván	750 780
Stein. Dampfz.	3200 3575
Drasche	7150 7100
Magnetit	—
Asphalt	2400 2425
Ung. Allg. Kohl.	14450 14700
Nagybányai	—
Keram.	—
Neustifter	3500 3600
Urnikány	7700 7840
Sálgótarján	8850 8800
Diverse	
Athenäum	3425 3575
Franklin	—
Globus	—
Révai Testvérek	—
Allgemeine Gas	—
Bárdi	—
Baróter	1300 1320
Bóni Fabr.	—
Chinoim	1600 1625
Dania	3000 3025
Félsz	—
Ver. Glühl.	5700 5650
Győrer Textil	1350 1300
Wollwäscherei	2375 2375
Ung. Papier	2850 2925
Aktienbier	7300 7250
Spodium	3150 3100
Temesv. Spiritus	—
Felten	7575 7600
Flora	3450 3515
Hauptst. Bier	2300 2300
Kabel	—
Kattun	2265 2265
Königsbier	—
Klein & Sobu	—
Klotild	4175 4200
Bürg. Brauerei	—
Ung. Zucker	29900 29800
Lampen	2650 2675
Auer	—
Hanf u. Flachs	775 —
Urproduzent	795 705

Gummi	3450 3400
Ung. Eisb.-Ver.	2400 2425
Márosvásárh.	1975 1975
Ozean	1900 1900
Győr. Oelwerk	2500 2525
Phobus	840 850
Schwarzer	—
Szakra	2650 2700
Stummer	—
Goldberger	1820 1800
Gschwindt	8600 8650
Fischzucht	—
Hung. Kunstid.	4850 4850
Jute	925 —
Telephon	5050 5049
Temesv. Bier	4200 4200
Török	—
Unio	—
Salami	—
Villányer Ch.	—

Valuten:	
Gold, 20 Fcs.	3105 — 3115 —
1 eng. Pfund	3640 — 3600 —
100 bulg. Leva	— — —
1 amer. Dollar	805 — 815 —
100 Fr. fr. N.	— — —
100 poln. M.	19 — —
100 Mark	276 — 274.50
100 Ital. Lire	4175 — —
100 Oest. Kr.	8.22 1/2 8.12
100 Papierrubel	45 — 46 —
100 rum. Lei	555 — 558 —
100 Schw. Fr.	— — —
100 Sokol	1535 — 1547 —
100 K.-Dinar	1137 — 1133 —

Devisen (à vista):	
Amsterdam	316 — 311 —
Bukarest	— — —
Kopenhagen	17200 — 17700 —
London	3620 — 3635 —
Newyork	806 — 816 —
Berlin	270.50 273.50
Italien	4187.50 4225 —
Paris	7375 — 7325 —
Prag	1535 — 1550 —
Sophia	— — —
Zürich	15475 — 15600 —
Warschau	— — —
Wien	8.22 1/2 8.07 1/2
Zagreb	288 — 286 —

(Vom Valuten- und Devisenmarkt.) Der Kurs der ungarischen Krone hat sich in Zürich auch heute um 1 Punkt auf 0.66 abgeschwächt, wie auch nahezu sämtliche übrigen Devisenkurse um ein geringes herabgesetzt wurden. Auf dem hiesigen Markt haben sich zufolge des niedrigeren Kronenkurses die fremden Zahlungsmittel wieder etwas verteuert, und zwar Dollar um 9, Sofol um 24, Dinar um 12, Lei um 4 Punkte; Mark waren nahezu unverändert, Wien um ein geringes abgeschwächt. Der Verkehr war ein ruhiger, die Umsätze keine bedeutenden. Silberkronen 70 1/2—71 1/2, Silbergulden 181—189, Fünfkronenstücke 365—385, ungarische 20-Kronengoldstücke 3270 bis 3275. In Wien wurde die ungarische Devisen mit 12.30 gehandelt, in Frankfurt notierte sie 37.04, in Köln 37.55.

(Verkauf des Bades Siófok.) Eine Gruppe von Gutbesitzern der unter Befehlung befindlichen Ortschaft Szond in der Bácska hat das Plattenbad Siófok, das heißt den Badestrand, den Nidienwald und drei Hotels aus dem Besitz der Ungarisch-Italienischen Bank käuflich an sich gebracht. Das Bad bildet eine, vor drei Jahren von der Landesbank gegründete besondere Aktiengesellschaft, welche mit der Fusion der Landesbank mit der Ungarisch-Italienischen in den Besitz der letzteren überging. Die neuen Eigentümer haben die gesamten Aktien mit dem darauf lastenden Lombard übernommen und der Ungarisch-Italienischen Bank außerdem in barem 46 Millionen ausbezahlt. In der Bilanz der Bank figurieren das Bad inklusive sämtlicher Einrichtungen mit dem Betrage von 4.6 Millionen.

(Der Börse) hielt heute unter Vorsitz Karl v. Béghs eine Sitzung. Aus dem Anlasse, daß die Rimamurány-Salgótarján Eisenwerks-A.G. in Verbindung mit der Stammkapitalerhöhung die Emission von Aktien mit mehrfacherem Stimmrecht beschlossen hat, verhandelte der Börse der mit solchem Rechten ausgestatteten Aktien und nahm folgenden, vom Direktionsrat der Börse aus seiner Sitzung vom 18. d. unterbreiteten Beschlusse an: Unter Voraussetzung dessen, daß die Beurteilung der Frage, ob nach dem ungarischen Rechte anlässlich der Stammkapitalerhöhung einer Aktiengesellschaft den alten Aktien gegenüber mit mehrfacherem Stimmrecht ausgestattete Aktien emittiert werden können, im Sinne des Gesetzes ausschließlich in dem Wirkungsbereich des Gerichtes gehört, stellt der Börse fest, daß die Emission von mit mehrfacherem Stimmrecht ausgestatteten neuen Aktien vom Gesichtspunkte der heimischen Volkswirtschaft nachteilig ist. Eine derartige Verfügung kann nämlich das Publikum von der Investition seiner Kapitalien in Aktien abschrecken, ist dem im Vergleich zu den ausländischen Börsen ohnehin geringen Verkehr der Börse noch mehr zu verringern geeignet und kann überdies dazu führen, daß das ausländische Kapital sich nicht in solchem Maße an den ungarischen Unternehmungen interessieren wird, wie dies vom Gesichtspunkte der ungarischen Volkswirtschaft wünschenswert wäre. Infolgedessen ist der Börse der Ansicht, daß derartige Transaktionen zu unterlassen seien. Er anerkennt zwar, daß unter außerordentlichen Umständen und ausschließlich aus ökonomischen Interessen eine derartige Maßnahme unvermeidlich sein kann, aber zur Beurteilung der Notwendigkeit einer solchen Maßnahme kann nicht die betreffende Gesellschaft, sondern nur ein solches Forum berufen sein, welches nach in jeder Hinsicht objektiven Ermäßigung und ausschließlich vom Gesichtspunkte des öffentlichen Interesses die Entscheidung fällen würde. Was be-

sonders die an der Börse kotierten Aktien betrifft, so behält sich der Börse im Ausflusse seines Berufes die Beurteilung dessen vor, ob in gegebenen Fällen außerordentliche Umstände obwalten und welche Maßnahme er im entgegengegesetzten Falle für nötig hält. Jedenfalls wird er, wenn er überhaupt die Kotierung aufrechterhält, in der offiziellen Kurstabelle ersichtlich machen, daß neben den betreffenden bereits kotierten Aktien auch mit mehrfacherem Stimmrecht bekleidete Aktien emittiert worden sind.

(Wirtschaftliche Nachrichten vom Tage.) Die französische Regierung entsandte zwei Ingenieure nach Galizien und Rumänien mit der offiziellen Mission, die dortigen Petroleumgebiete zu besuchen und dann der Regierung über die Auslichten der französischen Kapitalanlagen in rumänischen und galizischen Rohölgruben Bericht zu erstatten. — Wie aus Washington gemeldet wird, hat der oberste Gerichtshof entschieden, daß Spirituosen, die als Durchfuhrgut über die Vereinigten Staaten gesandt werden, beschlagnahmt werden können. — Die schwedische Regierung hat die Einfuhr von Kaffee von 12. d. ab verboten. Das Verbot wird mit einer beabsichtigten Erhöhung des Kaffeezolls in Verbindung gesetzt. — Die englische Roheisenerzeugung belief sich im April d. J. 394,300 Tonnen gegen 389,800 Tonnen im Vormonat und 60,300 Tonnen im April 1921. Ende April waren 1120 Hochöfen im Betrieb gegen 107 Ende März dieses Jahres und 284 im monatlichen Durchschnitt des Vorjahres 1921.

(Die Ungarische Lebensmitteltransport- und Warenhandels-A.G.) hielt heute ihre ordentliche Generalversammlung, in welcher die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent = 60 K. per Aktie beschlossen wurde. Aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums des Direktors Sigmund Leicht würdigte der Präsident, Ministerialrat Johann Serbán mit warmen Worten seine Verdienste um die allgemeine Approbationierung und um das Unternehmen und die Generalversammlung gab ihrer Anerkennung protokollarisch Ausdruck.

(Kön. ung. staatliches Noteninstitut.) Der Stand der Aktiven und Passiven am 15. Mai war der folgende:
Aktiva: Metallschatz 13,128,617 K. (Veränderung seit dem Stande vom 7. Mai — 55,178), Banknoten 18,040,253.114 (+ 25,894.797), Postsparkassennoten 1,347,011.056 (+ 3,070.997), Banknotennachnahmen von Ein- und Zweikronen 12,247,989 (+ 236.315), eskontierte Wechsel, Warrants und Effekten 5,331,726.805 (- 234,141.370), Darlehen gegen Handpand 1,561,608.600 (- 3,743,600), Vorschuß an die Staatskasse 5,000,000,000 (+ 500,000,000), Effekten 1,346,311 (+ 555,063), andere Aktiva 4,781,908.898 (+ 173,450.429).
Passiva: Staatsnotenumlauf 30,704,775.769 K. (- 12,387,728), Girokrediten und sonstige sofort fällige Verbindlichkeiten 3,385,541.346 (+ 348,369,076), sonstige Passiva 1,999,513.089 (+ 129,286.105).

Der am 15. Mai abgeschlossene Ausweis des kön. ung. staatlichen Noteninstituts weist gegen den Stand vom 7. Mai eine Abnahme des Staatsnotenumlaufes um 12.3 Millionen auf, obgleich das Staatsärar das Noteninstitut mit 500 Millionen in Anspruch genommen hat, wodurch die staatlichen Vorschüsse sich auf 5 Milliarden erhöht haben. Auf Girokonto wurden 348.3 Millionen erlegt, kommerzielle Kredite in der Höhe von 234.1 Millionen zurückgezahlt, für Lombarddarlehen sind 3.7 Millionen und für „sonstige Passiven“ 129.2 Millionen Staatsnoten eingeflossen. Diesen Beträgen gegenüber wurden zur Einlösung von Noten der Oesterreichisch-ungarischen Bank 25.8 Millionen, zur Einlösung von Postsparkassennoten 3 Millionen und für „andere Aktiven“ 173.4 Millionen Staatsnoten in Umlauf gebracht.

(Deutsche Landwirte in Budapest.) Gestern abend sind mit dem Wiener Schiffe die Mitglieder der Pommerischen landwirtschaftlichen Kammer aus Stettin hier eingetroffen, um die landwirtschaftlichen Einrichtungen Ungarns zu studieren. Zu Ehren der Gäste veranstaltete der Landes-Agrarverein gestern abend in der Pilsner Bierhalle einen Begrüßungsabend, an dem auch die Vertreter des Ackerbauministeriums und der Hauptstadt teilnahmen. Der Führer der Gäste Baron Wangerheim überbrachte bei dieser Gelegenheit die Grüße des Feldmarschalls Mackensen, der sich jetzt auf seinem Gute in Pommern aufhält. Heute vormittag begaben sich die deutschen Herren in das landwirtschaftliche Museum, wo sie vom stellvertretenden Staatssekretär Eugen Kóós in deutscher Sprache begrüßt wurden. Sodann hielt der Generalsekretär des Landes-Agrarvereins Dr. Emil Mutschekner einen Vortrag über das Wirtschaftsleben Ungarns vor dem Ackerbau und die heutigen Wirtschaftsverhältnisse. Die Gäste besichtigten hierauf das Museum. Nachmittags besuchten sie die Nagytéher Schweinemastanstalt und die Budapest'schen staatlichen Kellereien. Für morgen vormittag ist die Besichtigung der Schlachthäuser, des Lebensmittelbetriebes der Hauptstadt, der Brotfabrik und des Kühlhauses in Aussicht genommen. Am Sonntag machen sie einen Ausflug auf den Plattensee.

(Vom Getreidemarkt.) Bei ruhiger Tendenz entwickelte sich heute nur sehr geringfügiges Geschäft, Weizen war mit 3410—3420 K. Parität Budapest an-

geboten, jedoch nur in kleinen Partien gekauft. Roggen ab Station 2950—3000 K., ab hier bis 3050 K. Hafer notiert 2450 K. ab Budapest. Futtergerste 2450 bis 2525 K., Braugerste 2575—2625 K. ab Station. Mais prompte Ware 3050 K. ab Station. Hirse notiert 2400—2500 K.

(Budapester Warenmustermesse.) Wir haben gemeldet, daß Ausländer, die zum Besuche der Warenmustermesse nach Budapest kommen, die Grenze auch ohne Visum betreten und sich dieses auf dem Gebiete der Messe beschaffen können. Wie jetzt mitgeteilt wird, hat die ungarische Regierung diese Visumgebung auf die Hälfte herabgesetzt und den Besuchern der Messe auch fünfzig Prozent Fahrtermächtigungen auf der Eisenbahn bewilligt. Vorläufig werden der letzteren Begünstigung jedoch nur 3000 Reisende teilhaftig. Die zur Inanspruchnahme dieser Begünstigung erforderlichen Legitimationen werden die Handels- und Gewerbekammern sowie andere Handelsorganisationen verteilen.

(Wiener Herbstmesse.) Die Anmeldungen für die Herbstmesse (10. bis 18. September 1922) laufen bereits zahlreich ein und es ist zu erkennen, daß das Interesse der beteiligten Kreise lebhafter als bei der Frühjahrsmesse 1922 ist. Um den Wünschen der Aussteller nach Zusammenführung der gleichen Stände nach Möglichkeit entgegenzukommen, nimmt die Wiener Messe schon jetzt, gleichzeitig mit der Anmeldung für die Herbstmesse, Voranmeldungen für die Frühjahrsmesse 1923 entgegen.

Auswärtige Börsen.

Wien, 19. Mai. (Effektenbörse.) Die Börse eröffnete im Hinblick auf die weitere Verfestigung sämtlicher ausländischer Valuten in fester Tendenz. In der Kullisse wurden namentlich Staatsbahn- und Südbahnwerte, desgleichen auch Kruppaktien lebhaft und zu beträchtlich höheren Kursen umgesetzt. Im Schranken war der Verkehr ruhig, doch kamen auch hier meist höhere Kurse zum Vorschein. Die Geschäftstätigkeit war jedoch mit Rücksicht auf den Wochenabschluss und die bevorstehende Versorgung nicht sehr umfangreich. Auch die innerpolitische Krise veranlaßte die Spekulation zur Zurückhaltung. Im weiteren Verlaufe standen Staatsbahnaktien und Genußscheine im Vordergrund des Interesses und stiegen nach lebhaften Umsätzen bis 116,000, beziehungsweise 111,000. Die Schluß Tendenz war ruhig und fest. Die Devisen lagen steif. Auf dem Anlagemarkte sind österreichische Kronenrenten von der gestrigen Notierung im wesentlichen nicht abgewichen, dagegen sind ungarische Renten Gegenstand des Interesses gewesen. Die ungarische Kronenrente erhöhte sich von 3300 auf 3400. Ungarische Goldrente war begehrt, doch kam mangels Angebotes kein Abschluß zustande. Die Kriegsanleihen haben sich leicht abgeschwächt.

Berlin, 19. Mai. (Effektenbörse.) Die zur Zeit an der Börse herrschende Zurückhaltung und Lustlosigkeit erfuhren heute, soweit dies überhaupt noch möglich ist, eine Verschärfung, da die Darlegungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Braun über die nach seiner Meinung in naher Zukunft bevorstehende Verschlechterung des deutschen Wirtschaftslebens, verbunden mit einer großen Arbeitslosigkeit, die Börse so recht nachdenklich stimmte. Demgegenüber blieben die Steigerungen der Devisenpreise, die den Dollarkurs zeitweilig über 300 brachten, auf die Kursbildung ziemlich eindrucklos und die Unternehmung hielt sich auf allen Gebieten des Aktienmarktes, sowie im Groß- und Kassentverkehr in recht engen Grenzen. In einem wirksamen Gegensatz zu dem sich träge dahin schleppenden Geschäft stand die lebhafteste spekulative Beteiligung auf dem ausländischen Markte, wo neben den türkischen Papieren Lombarden und Prioritäten, vor allem ungarische Rentenwerte, mit der Gold- und Kronenrente an der Spitze, ihre steigende Bewegung fortsetzten. Bei der ungarischen Goldrente betrug der Kursgewinn zeitweilig über 60 Prozent, österreichische Renten hingegen waren vernachlässigt und auch in den deutschen festverzinslichen Papieren ergaben sich keine bemerkenswerten Veränderungen.

Wien, 19. Mai. (Schlußkurs.) Oester. Goldrente 2300.—, öst. Kronenrente 141.—, Rente 143.—, Zehrenten 146.—, ung. Kronenrente 3400.—, Türkenloje —, Anlagent 20,400.—, Englisch-ungarische Bank —, Bankverein 7400.—, Oest. Kredit 7975.—, Ung. Kredit 25,400.—, Länderbank 20,200.—, Oest.-ung. Bank 18,800.—, Unionbank 7290.—, Zimo 80,800.—, Adria 160,000.—, Donau-Dampfschiff —, Staatsbahn 156,000.—, Südbahn 42,500.—, Staatsbahn-Genußscheine 111,000.—, Oest. Eisenbahn 130,000.—, Klotild —, Siemens 11,000.—, Alpine 93,500.—, Berg und Gärten 182,000.—, Felten 50,000.—, Krupp 79,000.—, Goldhütte 71,500.—, Rima 41,100.—, Stoba 83,500.—, Zentralfabrik 5200.—, Rosier 43,600.—, Salgó 107,500.—, Zentralfabrik 39,200.—, Ung. Allg. Kohlen 184,000.—, Ruston —, Apollo 59,800.—, Sauto 143,500.—, Karpathia 228,000.—, Galicia —, Sednica 180,000.—, Schaller 210,000.—, Rectur 4800.—, Stoburg —, Südbahn-Bezugscheine —.

Wien, 19. Mai. Devisen: Budapest 1242.50 bis —, Berlin 3350.—, Newyork 10,000.—, Prag 19 150.—, Bukarest —, Mailand 51,400.—, Paris 91,200.—, Brüssel 83,200.—, Zürich 1920.—, Amsterdam 3880.—, London 44,700.—, Belgard 14,200.50, Aggram 3570.—, Sophia 7500.—, Warschau 200.40, Valuten: Ungarische Krone 1245.— bis —, deutsche Mark 3375.—, Dollar 99 370.50, Sofol 19,100.25, Lei 6800.50, Lire 51,000.—, französische Franc —, belgische Franc —, Schweizer Franc 191,000.—, holländische Gulden —, englische Pfund 44,400.—, jugoslawische Tausender —, Lewa 7350.—, polnische Mark 240.—.

Berlin, 19. Mai. Devisen: Amsterdam 11,550.—, Brüssel 2465.—, Christiania —, Kopenhagen —, Stockholm 1326.50, Newyork 296.50, Paris 2695.—, Zürich 5683.—, Madrid —, Wien 3.05, Prag 573.—, Budapest 37.05.

Zürich, 19. Mai. (Eröffnung.) Valuten: Budapest —.66, Berlin 1.77 1/2, Holland 212.25, Newyork 522.—, London 23.22, Paris 47.37, Mailand 26.80, Prag 3.97 1/2, Aggram 1.90.

Warschau — 13, Wien — 05 1/2, österr. gestempelte ... (Schluss) Budapest — 66, Berlin 1.74, Holland ...

Eigentümer:

"Hungaria" Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Bródy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bródy.

Magy. Kir. Operaház. Aida. Kezdeté 7 órákor.

Nemzeti Színház. Esztivánéjt álom. Kezdeté 7 órákor.

Városi Színház. Hamburgi menyasszony. Kezdeté 7 1/2 órákor.

Királyi Színház. Először három a táno. Kezdeté 7 1/2 órákor.

Magyar Színház. Az első szerelem. Kezdeté 7 1/2 órákor.

Andrássy-úti Színház. Pipacs-utca 10. Kezdeté 8 órákor.

Székesvárosi Színház. Kiki. Kezdeté 8 órákor.

Székelyújvárosi Színház. Toto. Kezdeté 7 1/2 órákor.

Budapesti Színház. A Kisfaludy Színház társulása. Kezdeté 7 órákor.

Városi Nyári Színház. Yu-Szl. Kezdeté 7 órákor.

Kisfaludy Színház. A papa kedvence. Kezdeté 7 órákor.

KAMARA. Muzsolyi képzőművészeti társulat. Kezdeté 7 órákor.

EST-MOZI. IV. Irányi-utca 21. szám. Kezdeté 7 órákor.

Mozgóképek-Otthon. Teréz-körút 28. Kezdeté 7 órákor.

Szerelmei város. Amerikai regény 5 felvonásban. Kezdeté 7 órákor.

ODEON. Rottebiller-ú. 87. Tel. J. 2-68. Kezdeté 7 órákor.

A szalonfegyver. Kezdeté 7 órákor.

OMNIA. ZÉZÉ. Farszi dráma 2 részben. Kezdeté 7 órákor.

Orient-Mozgó. VI. Isabella-ú. 65. Tel. 160-87. Kezdeté 7 órákor.

A kinai ördög. Kezdeté 7 órákor.

Vándorcirkusz. Kezdeté 7 órákor.

Royal-Apollo. Az élőhalottak. Kezdeté 7 órákor.

TIVOLI. VI. Nagymező-utca 8. szám. Kezdeté 7 órákor.

Pardon tévedtem. Kezdeté 7 órákor.

A rablólovag. Kezdeté 7 órákor.

URANIA. Faun. Kezdeté 7 órákor.

A mesebeli herceg. Kezdeté 7 órákor.

Magy. Kir. Operaház. Kezdeté 7 órákor.

Nemzeti Színház. Kezdeté 7 órákor.

Városi Színház. Kezdeté 7 órákor.

Királyi Színház. Kezdeté 7 órákor.

Magyar Színház. Kezdeté 7 órákor.

Andrássy-úti Színház. Kezdeté 8 órákor.

Székesvárosi Színház. Kezdeté 8 órákor.

Vígjáték. Este 7 órákor A völgy. Kezdeté 10 órákor Zsába.

Renaissance-Színház. Este 7 órákor A tyukkető. Kezdeté 10 órákor Morfium.

Fővárosi Orfeum. Morgen 2 Vorstellungen. Kezdeté 7 órákor.

Sarkadi Aladár. Kezdeté 7 órákor.

Gyerünk tovább. Kezdeté 7 órákor.

Nemzeti Royal-Orfeum. Kezdeté 7 órákor.

MAGYAR ERZSI. Kezdeté 7 órákor.

ABONYMADAR. Kezdeté 7 órákor.

Kis Komédia. Kezdeté 7 órákor.

Der stumme Diener. Kezdeté 7 órákor.

Apollo-Színház. Kezdeté 7 órákor.

Góth pár. Kezdeté 7 órákor.

Gazsi és Mercedes. Kezdeté 7 órákor.

Intim Kabaré. Kezdeté 7 órákor.

BARONESS. Kezdeté 7 órákor.

TABARIN. Kezdeté 7 órákor.

Casino de Paris. Kezdeté 7 órákor.

Eröffnet. Kezdeté 7 órákor.

Jardin de Paris. Kezdeté 7 órákor.

A tabarinban. Kezdeté 7 órákor.

Fővárosi Cirkusz. Kezdeté 7 órákor.

Kezdeté 7 órákor.

Kezdeté 7 órákor.

Kezdeté 7 órákor.

Kezdeté 7 órákor.

Kezdeté 7 órákor.

Kezdeté 7 órákor.

Kezdeté 7 órákor.

Kezdeté 7 órákor.

Kezdeté 7 órákor.

Kezdeté 7 órákor.

Kezdeté 7 órákor.

Kezdeté 7 órákor.

Kezdeté 7 órákor.

Allerlei.

(Die Brautsitten von heute.) Im Mai nimmt die Heiratsaison noch einmal einen Aufschwung und es finden die letzten großen Hochzeiten statt...

(Ein ausgestorbener Riese des Landengebietes) ist die Dronthe, die auf Mauritius heimisch gewesen ist. Dieser, einer Gans mehr gleichende Vertreter des Landengebietes, erreichte ein Gewicht bis zu 25 Kilogramm...

Schule der Ehe.

Roman von Erich Ebenstein.

Adalife lud ihre nächsten Freunde, Graf und Gräfin Andermatt, Fräulein von Leopold und eine Baronin Schliffenstein, für diesen Zeitpunkt ein...

Schade nur, daß sie Löwentreu nicht auch einladen konnte. Aber dazu schien die Bestimmung zwischen ihm und Leo doch zu sein.

Sehr überrascht war Adalife, als sie erfuhr, daß die Schwiegereltern in diesem Jahr nicht nach Karolinenruhe kommen, sondern nach Karlsbad gehen wollten...

So überfiedelte man Ende Mai also allein nach Karolinenruhe. Einen Tag später folgte Adalifes „Hoffstaat“, wie Leo das Ehepaar Andermatt, Mary von Leopold und die Baronin Schliffenstein scherzhaft nannte...

Nuschließlich aus diesem Grunde hatte sie auch eines Tages ihr Herz für Adalife entdeckt, als diese sich mit dem reichen Leo Gottulan verlobte...

Fräulein von Leopold, eine reiche Witwe, deren Mutter eine Engländerin gewesen war, und die ihre Kindheit fast ausschließlich bei den Verwandten ihrer Mutter in England verbracht hatte...

Außerdem langweilte sie sich sträflich, denn die Großeltern waren fröhlich und pflegten keine Geselligkeit. Daher schloß sie sich doppelt gern an Adalife an...

Ihre Hochzeit fand ein Jahr vor der Adalifes statt. Sehr verliebt waren beide nicht, aber modern in Bezug auf ihre Ansichten von der Ehe...

(Fortsetzung folgt.)

vians, den die Scharen hilfloser, flugunfähiger Vögel auf einsamer Insel im Weltmeer ihnen mühelos lieferten. Gelegentlich wurden sogar einzelne Exemplare lebend nach Europa gebracht...

(Ein Stuhl für acht Millionen Kronen.) Bei der Versteigerung der Burdett-Coutts-Sammlung in London brachte ein Stuhl mehr als 8 Millionen Kronen...

(Der Dr. phil. als Hausmädchen.) Im Frankfurter Generalanzeiger war eine zeitgemäße Annonce zu lesen, nämlich: „Ernsthaft! Dr. phil., bester Herkunft, in Hausarbeiten erfahren, kinderlieb, sucht sofort gegen Bezahlung als Hausmädchen, Hausdiener, Heizer, Kohlen-trimmer, Stenotypist, Bibliothekar, Archivar, Vorleser oder ähnliches einfaches möbliertes Zimmer oder Mansarde.“...

(Was er lieber hätte.) Als uns neulich der Klapperstorch seine Aufwartung gemacht hatte, wurde mein kleiner Junge gefragt, ob er sich über das Schwefelröhen sehr freue...

(Butter.) „Worin besteht eigentlich der Unterschied zwischen Tisch- und Tafelbutter?“ — „Im Preise!“

Ich werde meinem Mann ja niemals untreu werden, erklärte Solo von Reichenau mit erstaunlicher Offenheit schon als Braut. Aber ich werde immer zu gefallen trachten, mir viel den Hof machen lassen und auch einem gelegentlichen Flirt nicht aus dem Wege gehen...

Nach diesem Programm entwickelte sich dann auch die Andermattsche Ehe und bis vor kurzem erschienen Adalife diese als Ideal.

Andermatt, durch die Anstrengungen der Winterjahrsrennen ermüdet, hatten beschlossen, bis zum Spätherbst in Karolinenruhe zu bleiben, worüber Adalife sehr froh war...

Außerdem: So verstand sie, wie niemand sonst, hing zärtlich an ihr und hatte, ohne daß sie je in Worten darüber sprach, doch ihre ganze Lage durchschaut...

Nur manchmal, wenn sie es zu arg trieb, erwiderte er ihre Ausfälle durch überlegene Bemerkungen, und dann zog Leo immer den Kürzeren.

Die ersten Tage auf Karolinenruhe waren stark durch Regen beeinträchtigt, so daß man sich fast beständig im Haus aufhalten mußte. Erst nach einer Woche besserte sich das Wetter.

Wollen wir zu der neuen Fabrik meines Mannes hinaufgehen? schlug Leo Andermatt am ersten schönen Nachmittag vor. Ich bin nämlich schrecklich neugierig...

Nein, sagte Adalife rasch. Mein Mann ist vielleicht gerade oben und würde uns dann herumführen wollen. Ich aber habe Fabrik! Gehen wir lieber in den Wald, dort ist es immer schön.

Aber langweilig! Man sieht nichts als Bäume! Los Gatte schlug einen Vergleich vor. Wir wollen erst in den Wald gehen, beim Subertuskreuz links nach der Höhe abbiegen...

Der Vorschlag wurde sofort angenommen. Unterwegs sagte Gräfin Leo: Der arme Löwentreu! Wo er wohl fest stecken mag? Und was mag er nun so allein machen ohne dich und uns? Das war so hübsch im Vorjahr, daß er täglich von Wairingen nach Karolinenruhe kam! Sagte er dir gar nichts über seine Sommerpläne, Adalife?

(Fortsetzung folgt.)

Mag. Kir. Operaház. Nemzeti Színház. Városi Színház. Királyi Színház. Magyar Színház. Andrássy-úti Színház. Székelyújvárosi Színház. Budapesti Színház. Fővárosi Nyári Színház. Kisfaludy Színház. KAMARA. EST-MOZI. Mozgóképek-Otthon. Szerelmei város. ODEON. A szalonfegyver. OMNIA. ZÉZÉ. Orient-Mozgó. A kinai ördög. Vándorcirkusz. Royal-Apollo. Az élőhalottak. TIVOLI. Pardon tévedtem. A rablólovag. URANIA. Faun. A mesebeli herceg.

